171. Sonnabend, den 25. Juli 1868. 171.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 22. Juli. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Rittmeister Freiherrn von Wrede im Westfälischen Kürassier-Regiment Nr. 4. den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; die Kreisrichter Calame in Memel und Chales in Mohrungen zu Stadtgerichtsräthen bei dem Stadtgericht zu Königsberg i. Pr., sowie dem Staatsanwaltsgehülfen Frehsee in Danzig zum Staatsanwalt bei dem Kreisgerichte in Wittenberg zu ernennen.

Der Ausschuß des deutschen Protestanten-Vereins

hat auf die von der Berliner Pastoren-Konferenz am 11. Juni d. J. beschlossene Erklärung, welche die Mitglieder des deutschen Protestanten-Vereins beschuldigte, „mit der evangelischen Kirche thatsächlich gebrochen und den Glauben, auf den sie getauft sind, verlassen zu haben“, an die deutschen Protestanten eine Ansprache gerichtet, deren Inhalt wir hier wiedergeben. Sie verurtheilt zunächst das Gebahren der Mitglieder der Pastoren-Konferenz, welche sich das Richteramt über ihre Brüder angemaßt, und geht dann über zu dem Hinweis, unter wie schweren Leiden die deutsche Nation im 16. Jahrhundert den Kampf wider die kirchliche Hierarchie unternommen und durchgeführt habe. Seitdem sei der protestantische Geist der Gewissenhaftigkeit und religiösen Freiheit im deutschen Volke wirksam geblieben. Es habe neben jener ersten religiösen und kirchlichen Errungenschaft aber noch eine zweite geistige und weltliche Errungenschaft zu bewahren und zu pflegen, den Reichthum seiner Literatur und die Schätze seiner Wissenschaft. Die wissenschaftliche Freiheit sei die jüngere ebenbürtige Schwester der älteren religiösen Freiheit, die volle Wahrhaftigkeit des denkenden Geistes die nothwendige Ergänzung der Gewissensfreiheit.

Im Angesicht der unseligen Entzweiung, welche zwischen der theils herkömmlichen, theils neuerdings wieder zurückgeschraubten Pastorentheologie einerseits und der Denk- und Sprachweise der modernen Bildung andererseits eingetreten, habe sich der deutsche Protestanten-Verein in der Absicht gebildet: „auf dem Grunde des ev. Christenthums eine Erneuerung der protestantischen Kirche im Geiste evang. Freiheit und im Einklange mit der gesammten Kultur-Entwicklung der Zeit anzustreben“.

Eben die Herrschaft jener geistesbeschränkten und hierarchischen Richtung innerhalb der protest. Christenheit, welche seit einem Menschenalter nach dem Vorbilde der verwandten jesuitischen Richtung in der katholischen Kirche in die theologischen Fakultäten und das Kirchenregiment sich eingeschlichen und die Wissenschaft wie die Praxis verdorben habe, treibe thatsächlich die gebildeten Klassen mehr und mehr aus der Kirche hinweg. Diese Entfremdung aber sei ein nationales Unglück, weil sie das tiefe religiöse Bedürfniß des deutschen Volkes unbefriedigt lasse und auf Abwege leite. Würde das weiter gehen, so würde die Kirche zu einer Sekte zusammenschrumpfen und die Bildung sich von dem so verengten Christenthum gänzlich lossagen. Diesen drohenden Uebeln entgegenzuwirken, betrachte der deutsche Protestantenverein als seine Hauptaufgabe.

Es wird hiernach übergegangen zu den einzelnen gegen den Protestanten-Verein gerichteten Beschuldigungen. Die Berliner Pastoren hatten den Verein angeklagt, nicht mehr an die h. Schrift als das „Wort Gottes“ zu glauben. Darauf wird entgegnet:

Mit diesem „Worte Gottes“ ist in der protestantischen Kirche unsaglicher Misbrauch getrieben worden. Man kann den Glauben daran konsequenterweise bis zu dem Wahne steigern, den auch ein „rechtgläubiger“ Berliner Pastor neuestens zum Erstaunen der gebildeten Welt bekannt hat, daß die naiv-kindliche Weltanschauung der Bibel, welche in der Erde die große ruhende Mitte des ganzen Weltgebäudes erblickt, um welche sich das Himmelsgewölbe mit allen wandelnden kleinen Gestirnen dreht, Wahrheit und alle Entdeckungen der Astronomie Irrthum seien. Man kann wieder in konsequenter Weise mit dieser Berufung den völligen Umsturz unseres ganzen europäischen Staats- und Rechtssystems und die Wiederherstellung einer jüdischen Theokratie fordern. Wir haben es ja wiederum in diesen Tagen erlebt, daß nicht blos der Papst die moderne Verfassung und die Gesetze in Oestreich aus diesem Grunde für nichtig erkärt hat, sondern auch wieder lutherische Pastoren in Sachsen die Drohung des Priesters Samuel, welcher den König Saul im Namen Gottes zwang, einen kriegsgefangenen König grausam hinzuschlachten, als ein passendes Vorbild für unser heutiges gottlob! menschlicher gewordenes Völker- und Staatsrecht erklärt haben. Wir lassen uns allerdings nicht mehr in diesem Netze fangen

Wir verehren die Bibel als das „ehrwürdigste Urkundenbuch der göttlichen Offenbarung“ (Protestantentag in Bremen); aber wir erblicken zugleich in jeder unwissenschaftlichen Beschränkung der Schriftforschung ein Attentat auf die evangelische Wahrheit und eine Verletzung der protestantischen Freiheit.

Jene Berliner Pastoren vermessen sich ferner, unsern Glauben mit dem Maßstabe der Trinitätsformel zu messen, welche in den unfruchtbaren Streitereien der byzantinischen Theologen im 4. Jahrhundert entstanden ist.

Die Meinungen über diese dogmatischen Fragen sind in Wahrheit unter uns selber verschieden. Auch der Glaube, den jene Pastoren bekennen, wird in unserm Verein weder ausgeschlossen noch verdammt. Aber darin sind wir einig, daß die heutige Welt auch in ihrem religiösen Gefühle nicht mehr von jenem dogmatischen Kampfe bewegt wird, welcher das verfallene griechisch-römische Kaiserreich zerrüttet und seinem Untergange näher geführt hat.

Unsere Zeit legt überhaupt den Schwerpunkt nicht mehr in das theologische Dogma, sondern in das christliche Leben. Sie schätzt die christliche Gottes- und Menschenliebe weit höher als alle Rechtgläubigkeit. Der Deutsche Protestantenverein vertritt das Recht der modernen protestantischen Welt, so zu sein und so zu denken, und läßt sich durch keine Bannbulle davon abschrecken.

Mit Entrüstung weisen wir die Verleumdung zurück, daß wir nicht mehr an den lebendigen, schöpferischen Gott glauben. Aber wenn ein sehr großer Theil der heutigen Christen sich Gott nicht im Widerspruch mit den — auch göttlichen — Naturgesetzen denken kann und deshalb den Gedanken eines „widernatürlichen“ Wunders verwirft, so behaupten wir ihr Recht, diese Meinung innerhalb der protestantischen Kirche auszusprechen. Wir glauben, daß der lebendige Gott auch in der modernen Geistesentwickelung sich wirksam erweise, und sehen in dem ohnmächtigen Versuche, dieselbe in die Gebundenheit früherer Jahrhunderte zurückzuzwängen, eine schwere Verkennung der göttlichen Weltleitung. Wir gestehen jenen Pastoren das Recht nicht zu, uns darüber zu verhören, ob wir glauben, daß Jesus Christus „wahrhaftiger Gott“ sei. Noch weniger sind sie befugt, in unserm Namen die Frage zu beantworten. Aber wir wollen die unbestreitbare Thatsache nicht verheimlichen, daß die antike heidnische Welt der Griechen und Römer eher an Christus glauben lernte, wenn er ihr als Gott gepriesen wurde, und die heutige moderne Welt mit ihrem erweiterten Gottesbewußtsein und Naturbegriff weit eher für Christus gewonnen und erwärmt wird, wenn er ihr als Mensch menschlich dargestellt wird. Wir behaupten auch hier das volle Recht der heutigen protestantischen Welt, Christus geschichtlich zu erfassen und menschlich zu begreifen. Wer ihr dieses Recht abstreitet, der nöthigt einen sehr großen Theil der Gebildeten entweder zu offenbarer Heuchelei oder zur Lossagung vom Christenthum. Wir wollen umgekehrt, daß sie aufrichtige Menschen und Christen bleiben.

Jene Berliner Pastoren werfen uns ferner vor, wir glauben nicht an den Heiligen Geist als „die dritte Person der Dreieinigkeit“. Ob sie selber daran glauben, und was sie darunter denken, wissen wir nicht. Aber wir wissen, daß der heutigen Welt der alte Streit der Theologen über die Natur des Heiligen Geistes durchweg unverständlich und infolge dessen gleichgültig geworden ist. Wir wissen ferner, daß der Geist der Heuchelei, des geistlichen Hochmuths, der Unduldsamkeit und der orthodoxen Verketzerungssucht kein Heiliger Geist ist. Wir wissen, daß in dem ernsten Streben nach Wahrheit, in dem Geiste der freien Forschung, in dem Geiste der Wissenschaft Heiliger Geist ist. Dafür, daß dieser Heilige Geist in der protestantischen Kirche wirksam und hochgeehrt bleibe, arbeiten wir und vertrauen der Gemeinde, daß sie diesen Geist nimmer aus ihrer Mitte verbannen und nicht von ihrer Führung verdrängen lassen werde.

Es ist nicht wahr, daß wir „der Majorität der Gemeinde“ eine willkürliche Macht über den Glauben der Kirche einräumen. Aber wir sind der Meinung, daß die Geistlichen nicht berufen sind, die Kirche zu beherrschen, sondern der Gemeinde zu dienen. Um keinen Preis wollen wir auf die große Errungenschaft der Reformation Verzicht leisten, welche die Laien aus der Knechtschaft des Klerus befreit und zu mündigen und vollberechtigten Mitgliedern der Kirche erhoben hat. Es ist eine arge Entstellung unserer Gesinnung, wenn jene Pastoren uns beschuldigen, wir wollen den Glauben und Unglauben für gleichberechtigt in der Kirche erklären. Wir fordern nur die Gleichberechtigung der verschiedenen theologischen Richtungen und kirchlichen Parteien, welche sich innerhalb der evangelischen Kirche kraft der naturgemäßen Entwickelung der Wissenschaft, der Bildung und des Geistlebens geschichtlich ansgebildet haben. Wir protestiren gegen die anmaßliche Selbstüberhebung einer kirchlichen Partei, welche diesen Fortschritt des Lebens durch starke Formeln zu hemmen und die Ohnmacht ihrer Gründe durch die Keckheit ihrer Bannsprüche zu verbergen sucht.

Es ist wieder nicht wahr, daß wir uns von dem „Bekenntnißgrunde“ der Reformation losgesagt haben Auf dem Protestantentage zu Neustadt 1867 haben wir die Bekenntnisse der Reformationszeit als „die Niederschläge der wunderbaren Lebensglut, welche damals durch die Adern des deutschen Volkes strömte“, gebührend anerkannt. Aber wir verwerfen allen Götzendienst, der mit diesen Bekenntnissen getrieben wird, als unprotestantisch und innerlich unwahr und behaupten unser gutes Recht, auch die Form und den Inhalt derselben zu prüfen und je nach der redlich gewonnenen Ueberzeugung zu berichtigen. Wir geben nicht zu, daß diese Bekenntnisse, welche das religiöse Bewußtsein ihrer Zeit bezeugen, zu Schlagbäumen mißbraucht werden dürfen, um die Bewegung des kirchlichen Lebens einer zurückgebliebenen Priesterschaft tributpflichtig zu machen und den Fortschritt der Geister zu untersagen.

Wir preisen die Union hoch als eine weltgeschichtliche That, durch welche der Ausschließungs- und Verdammungseifer der lutherischen und reformirten Orthodoxie, welche den Protestantismus während Jahrhunderten entzweit und gefährdet hat, überwunden worden ist. Wir wollen auch diese Errungenschaft unseres Jahrhunderts sowohl gegen offenen Angriff als gegen heimliche Untergrabung schützen helfen.

Wir nehmen für uns und für unsere Glaubens- und Denkgenossen das volle Recht in Anspruch, echte Söhne des Protestantismus zu sein, und wir protestiren laut und feierlich vor der Nation wider die Anmaßung aller hierarchisch gesinnten Pastoren in Berlin und anderwärts, welche das 19. Jahrhundert auf den Standpunkt des 17. Jahrhunderts, des traurigsten, welches die deutsche Nation erlebt hat, zurückzuführen unternehmen und uns unser Heimathsrecht in der protestantischen Kirche streitig machen wollen.

Auch wir vertrauen, schließt die Erklärung, auf „den Fels des Heils“. Aber der Fels des Heils ist uns nicht der todte, in die Leichentücher überlieferter Formeln eingehüllte Christus, sondern der lebendige Christus, dessen Geist in dem Geiste der fortschreitenden Menschheit fortlebt und von Jahrhundert zu Jahrhundert sich verjüngend mit unsterblicher Jugendkraft fortwirkt.

Heidelberg, 3. Juli 1868.

Unterzeichnet ist die Erklärung von Dr. Bluntschli in Heidelberg, Vorsitzendem. Baumgarten, Professor der Theologie in Rostock. Bulle und Manchot, Pastoren in Bremen. Creuznacher, Anwalt in Eisennach. Jakob Exter, Privatmann in Neustadt. v. Holtzendorff, Professor der Rechte in Berlin. Holtzmann, Professor der Theologie in Heidelberg. Meyer, Generalsuperintendent in Koburg. F. Oetker, Reichstagsmitglied in Kassel. Rosenhagen, Prediger in Dresden. Schenkel, Professor der Theologie in Heidelberg. Schiffmann, Prediger in Stettin. Schwarz, Oberhofprediger in Gotha. Sydow, Prediger in Berlin. Schläger, Senator in Hannover, Reichstagsmitglied. Walter Simons, Kaufmann in Elberfeld. Zittel, Dekan in Heidelberg.

Die deutsch-protestantische Welt kann aus diesem Dokument die Beruhigung schöpfen, daß der echte Geist der Freiheit in der evangelischen Theologie fortlebt und die Reaktion nicht zur Herrschaft gelangen wird. Den Berliner Pastoren, welche sich als Vertreter dieser Reaktion aufwerfen, soll willig das Verdienst zugestanden werden, solche Kundgebungen, die den kirchlichen Sinn neu kräftigen, indem sie bestehende Vorurtheile gegen die moderne Theologie zerstören, hevorgerufen zu haben.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 23 Juli. Heute eingetroffene Nachrichten über den Aufenthalt des Königs in Ems heben besonders hervor, daß der König sich während seiner Badekur, so weit wie irgend möglich, der Fesseln der Hofetiquette entschlägt. Dafür spricht u. A. die große Ungezwungenheit, mit der er den Botschafter in London, Graf Bernstorf und dessen Gemahlin, begrüßt, besucht und sogar noch am Bahnhofe zum Abschiede aufgesucht hat. Der König lustwandelt im leichten Sommeranzuge auf der Promenade, unterhält sich freundlich mit den ihm begegnenden Bekannten und ist besonders artig und ritterlich gegen die Damen. So lud er dieser Tage eine Dame, die auf einer Bank saß, zum Spaziergange ein und hängte ihr, als sie sich anschickte, der Einladung Folge zu leisten, als echter Kavalier den neben ihr liegenden Mantel um. — Die Uebergabe der Geschenke des Sultans von Bornu hat erst am 21. Juli stattgefunden. Herr Rohlfs gedenkt übrigens dieser Tage von Ems abzureisen und sich zunächst nach Bremen und dann nach Berlin zu begeben, um hier sein Werk über die Expedition nach Abyssinien zu Ende zu führen. Wie man hört, ist es sein Wunsch, im Konsulatwesen des Norddeutschen Bundes Verwendung zu finden und naturgemäß würde der Orient für ihn der geeignetste Bestimmungsort sein, wo u. A. das Konsulat in Jerusalem in nächster Zeit vakant wird. Dasselbe hatte Professor Petermann für kurze Zeit übernommen, um sein Studium in den orientalischen Sprachen erfolgreich fortsetzen zu können. Derselbe wird nun im Herbst zurückkehren. — Die bisherigen Mittheilungen über die Unterhandlungen mit der Gesellschaft des Bremer Telegraphen sind ungenau und entbehren jedenfalls einer klaren Fassung. Der Bremer Staatstelegraph ist nach den Bestimmungen der Verfassung des Norddeutschen Bundes bereits am 1. Januar d. J. in die preußische Leitung übergegangen. Es bestand aber bisher noch eine im Besitz einer Privatgesellschaft befindliche, allerdings vom Staate Bremen unterstützte Telegraphenlinie, welche von Bremerhafen südwärts bis Bremen lief, dort die Weser überschritt und darauf wieder nordwärts über Oldenburg bis zu dem am linken Ufer der Wesermündung gelegenen Leuchtthurme führte. Der Zweck derselben war vorzugsweise der, daß der Leuchtthurmwächter die Namen und Nummern der einlaufenden Schiffe nach Bremen und Bremerhafen an die Handelskomtoire meldete. Diese Linie soll jetzt sammt ihrem technischen und kaufmännischen Betriebe von Preußen übernommen werden, so daß auch die in Bremen und Bremerhafen befindlichen, damit in Verbindung stehenden Auskunftsbureaus an Preußen fallen. Der Vertrag ist allerdings noch nicht komplet, weil eine Rückäußerung des Bremer Senats noch fehlt. Daß dieser aber zustimmen werde, ist nicht zu bezweifeln, weil die Unterhandlungen mit seiner Uebereinstimmung geführt sind. Sobald der Vertrag Gültigkeit erlangt haben wird, beabsichtigt die preußische Regierung ihre Telegraphenstation in Geestemünde eingehen zu lassen und mit der in Bremerhafen zu verbinden, auch die Linie nicht mehr von Bremerhafen über Bremen nach dem Leuchtthurme gehen zu lassen — ein ungeheurer Umweg, welcher veranlaßte, daß oft die vom Leuchtthurm nach Bremerhafen gemeldeten Schiffe dort gleichzeitig mit der Depesche eintrafen — sondern bei Bremerhafen über die Weser und so weiter bis zum Leuchtthurme zu führen, so daß die Linie nicht mehr Bremerhafen, sondern Bremen zum Endpunkte haben wird.

— Der Justizminister beabsichtigt das Appellationsgericht von Wiesbaden nach Frankfurt zu verlegen. Der Abgeordnete für Wiesbaden, Herr Dr. Braun hat sich bereits im Interesse der Stadt verwendet.

— Die Aufhebung der Konsistorien in Frankfurt a. M. ist eine festbeschlossene Sache. Ueber die Neugestaltung der kirchlichen Organisation vernimmt man, daß die geistlichen Schulangelegenheiten der Stadt unter das Konsistorium in Wiesbaden gesteht werden, in dieser Behörde aber Frankfurt eine geeignete Vertretung finden soll. Den Verkehr mit dem Konsistorium sollen ein oder zwei hier zu bestellende Referenten für Kirchen- und Schulangelegenheiten, und zwar durch das Medium eines Dekans, wie man sagt, des in Saulberg, Amts Homburg, vermitteln.

— Dem Vernehmen nach hat die türkische Regierung an Preußen das Anliegen gestellt, ihr zu Zwecken ins Leben zu rufender Heeresreformen eine entsprechende Anzahl Militärs des Offizier- und Unteroffizierstandes als Instruktoren auf eine bestimmte Zeitdauer zur Disposition stellen zu wollen.

— Wie die „Kreuzzeitung“ hört, wird der Zusammentritt der Provinzial-Landtage nicht, wie anfänglich beabsichtigt wurde, im September, sondern erst später stattfinden. Der Hauptgegenstand der Berathung für dieselben soll die Ausdehnung der Selbstverwaltung sein.

— Die „Altenburger Zeitung“ meldet: „Wie das herzogliche Ministerium, Abtheilung für auswärtige Angelegenheiten, bekannt macht, sind von Seiten der preußischen Regierung, einem diesseits zu erkennen gegebenen Wunsche entsprechend, sämmtliche preußische Gesandtschaften beauftragt worden, die Vertretung der Interessen der sachsen-altenburgischen Staatsangehörigen auch in allen anderen als den zur Kompetenz der Gesandten des Norddeutschen Bundes gehörigen Angelegenheiten in gleicher Weise wie die der preußischen Staatsangehörigen zu übernehmen.“

— Die Nachricht, daß dem nächsten Reichstag ein Gesetz vorgelegt werden soll, welches die Goldwährung für ganz Deutschland einführt, tritt mit großer Bestimmtheit auf. Da mit einer solchen Aenderung der Währung eine Aenderung unseres Münzsystems unvermeidlichlich ist, so knüpft man die Hoffnung daran, daß man dabei zu einem zehntheiligen System übergeben wird.

— Der beabsichtigte Bau eines Feuerschiffs für die Außen-Jade soll auf der königlichen Werft zu Danzig so schleunig als möglich betrieben werden, damit das Schiff schon im Herbst künftigen Jahres auf seiner Station zur Verwendung kommen kann.

— Schon seit Jahrzehnten hat man in Preußen auf Abänderung des Regulativs in Betreff der baulichen Anlagen in Festungs-Rayons gedrungen. Nach diesem jetzt im ganzen Bundesgebiet geltenden Gesetze ist das ob und wie in der Nähe von Festungen gebaut werden darf, dem „alleinigen Befinden“ der Militärbehörden anheimgegeben. Die wachsende industrielle Bedeutung von Städten wie Magdeburg und Stettin ließ solche Beschränkungen um so drückender empfinden, je zweifelhafter der militärische Werth der vorhandenen Werke im Laufe der Zeit geworden ist. Das Aufgeben, bezw. die gänzliche Umgestaltung derselben, ist daher schon seit langer Zeit Gegenstand von Verhandlungen. Trotzdem haben nun, wie man der „Dtsch. Vlksztg.“ aus Berlin schreibt, unsere Ministerien es jetzt für gut befunden, einer hier und da unter dem Drucke der Verhältnisse entstandenen milderen Praxis der Behörden mit einem scharfen Reskript entgegenzutreten. Weil die Beseitigung einmal geschaffener Existenzen erfahrungsmäßig in den seltesten Fällen zu erreichen, wird in dem durch

das neueste Ministerialblatt abgedruckte Reskript das „ungesäumte und energische Einschreiten gegen beginnende Kontravenienten“ empfohlen. Auch soll darauf Bedacht genommen werden, daß die „Kontravenienten nicht aus dem bestehenden Geschäftsgang, welcher eine Zusammenwirkung der Militär- und Civilbehörden bedingt, einen Vortheil zu ziehen suchen.“ Derartige energische Unterdrückungen entstehender „Existenzen“ aus militärischem Interesse bilden auch einen nach Ziffern unmeßbaren Posten in dem stillen Militärbudget, welches neben dem in der Gesetzsammlung veröffentlichten Budget auf dem Lande lastet. Für die Bemessung eines andern Postens in diesem stillen Militärbudget, der Einquartierungslast, giebt der Rechnungsabschluß der Stadt Berlin für 1867 einigen Anhalt. Obgleich in diesem Friedensjahre hier, abgesehen von der Parade vor dem russischen Kaiser, weder größere Truppenzusammenziehungen noch Durchmärsche stattfanden, hat unsere Kommune doch 830,036 Mann und 228,317 Pferde, das ist durchschnittlich täglich 2274 Mann und 626 Pferde einquartieren müssen, nahezu die Hälfte der Einquartirung im Jahre 1866. Die Ausgaben der Servisdeputation betrugen 91,860 Thlr., wovon die Entschädigung des Staates noch nicht ein Drittel deckt. Geht doch die Zumuthung des Staates an die Kommune so weit, auch für die Artillerie-Offiziere, welche zur Ablegung der Hauptmannsprüfung hierherkommen, Quartiere zu beschaffen!

— Der Geh. Ober-Medizinalrath, Prof. Dr. Jüngken wird seines hohen Alters wegen mit dem Ablauf dieses Semesters seine Thätigkeit als klinischer Lehrer an hiesiger Universität beschließen.

— Die neuen 3½ % Norddeutschen Schatzscheine, die, wie wir bereits gemeldet, schon am ersten Subscriptionstage mehr als doppelt überzeichnet wurden, wurden an der heutigen Börse mit 100¼, als mit ¼ % Agio, gehandelt und blieben zu dem genannten Kurse gesucht.

— In Stolp wird im Herbst eine Kriegsschule errichtet werden.

— Die vierte Bundesversammlung der freireligiösen Gemeinden wird am 11. und 12. Oktober in Berlin stattfinden.

— Von dem deutschen Turntage ist Kassel zum Festort für das im nächsten Jahre stattfindende allgemeine deutsche Turnfest gewählt worden.

— Der Vertreter der Universität zu Königsberg i. Pr. im Herrenhause, zu dessen liberalsten Mitgliedern er zählte, Professor Schubert, ist am 21. Juli, in Folge eines Schlaganfalles, in Königsberg gestorben.

— Die in Wiesbaden erscheinende „Mittelrhein. Ztg.“ zählt in einem längeren Artikel die „Forderungen und Beschwerden Nassaus“ auf. Sie bespricht in eingehender Weise die Verluste, welche dem ehemaligen Herzogthum durch die „Inkamerirung“ seines so bedeutenden Domanialvermögens zugefügt wurden. Leider sei wenig Aussicht vorhanden, daß das Land einen seinen gerechten Forderungen entsprechenden Provinzialfonds erhalten werde. In der Verwaltungsorganisation habe Nassau durch die Nebeneinanderstellung von Aemtern und Landrathsämtern, ohne genaue Begrenzung der Kompetenz, einen entschiedenen Rückschritt gemacht; derselbe werde doppelt hart empfunden, in Verbindung mit dem argen Mißgriff, daß den nassauischen mit den lokalen Verhältnissen vertrauten Amtmännern meist altpreußische Beamte vorgesetzt worden sind. Fast alle Gattungen nassauischer Beamten seien dadurch in ihrem Fortkommen und in ihrer dienstlichen Stellung schwer geschädigt worden. Diese und viele andere Mißstände, worunter namentlich der Druck der indirekten Steuern und der hohen Gerichtskosten hervorgehoben werden, müßten „voraussichtlich den wirthschaftlichen Ruin der Provinz zur Folge haben“, wenn ihnen nicht bald abgeholfen wird.

— Aus dem veröffentlichten Programm des diesjährigen Deutschen Juristentages ersehen wir unter Anderem, daß der Privatdocent Dr. Hilse zu Göttingen folgenden Antrag gestellt hat: Der Juristentag wolle seine Ueberzeugung aussprechen, „daß vom juristischen Standpunkte die Civil-Ehe die einzig berechtigte Eheschließungsform und das Konnubium zwischen Christen und Nichtchristen unbedenklich freizugeben ist“ — auch die ständige Deputation ermächtigen, diesen Beschluß zur Kenntniß der deutschen Regierungen zu bringen. Die ständige Deputation des Juristentages hat den Antrag auf die Tagesordnung des nächsten Jahres verwiesen; er wird also dieses Mal nicht zur Erörterung kommen.

— Ueber die süddeutsche Militärkommission sagt die „Bad. Landesztg.“: „Die badische Regierung war nicht in der Lage, sich der beabsichtigten Militärkonvention anzuschließen; dies deutet darauf, daß die national-politische Seite des Planes, von dem doch nicht anzunehmen ist, daß er ausschließlich technischer Natur war, sich unbefriedigend zu gestalten drohte. Doch möchten wir eine genaue Antwort auf die Frage: „Was soll eine speciell süddeutsche Militärkonvention?“ Bayern, Würtemberg und Baden besitzen die Allianzverträge. Durch diese ist Preußen verpflichtet, im Falle eines Krieges auch für die bedrohten Interessen Süddeutschlands mit voller Kriegsmacht einzutreten (Art. 1. des Vertrags) und Preußen führt im Krieg den Oberbefehl über sämmtliche deutsche Truppen. Wir haben also Einheit des nationalen Schutz- und Trutzverhältnisses, Einheit der militärischen Führung. Eine neue speciell süddeutsche Konvention kann nur den einen Zweck haben, für den Frieden gewisse Verabredungen zu treffen und diese Verabredungen können nur untergeordneter Natur sein. Militärisch giebt es nur ein Ziel — die Truppen, die sich 1866 nicht auf der Höhe der Kriegstechnik gezeigt haben, einheitlich neu zu formen und zum Vollzug des Schutz- und Trutzbündnisses unter gemeinschaftlicher Führung auf den besten Fuß zu stellen. Einen militärischen Südbund mit bayrischem Uebergewicht zu gründen, kann Fürst Hohenlohe kaum beabsichtigen, Koketterie mit dem Ausland ist ihm sicher fremd; militärische Einheit mit dem Norden ist die handgreifliche Grundlage der Bündnißverträge. Wir möchten daher vor allen Dingen, wie gesagt, Belehrung über die Frage: was soll militärisch und politisch die süddeutsche Militärkommmission, da der Norden die einheitliche Führung im Kriege vertragsmäßig besitzt und sich für den Schutz Süddeutschlands ausdrücklich verantwortlich gemacht hat?“

— Ueber die „päpstliche Kirchenversammlung“ läßt sich F. v. Rr. — eine Chiffre, welche wir wohl mit Recht auf Friedrich v. Raumer deuten — in der „Spen. Ztg.“ also vernehmen:

Die freiwillige Berufung einer Kirchenversammlung durch den Papst (nach einem 300jährigen Zwischenraum) ist ein Ereigniß von Wichtigkeit, welches eine nähere Betrachtung verdient. Die Abneigung der Päpste gegen Kirchenversammlungen entstand keineswegs vorzugsweise aus Furcht vor einem Uebergewicht der Protestanten, sondern weit mehr aus der Besorgniß vor Angriffen und Beschränkungen ihrer Gewalt durch Mitglieder ihrer eigenen, der katholischen Kirche. Die Dinge müssen sich also wesentlich geändert haben. Von einer Abwehr protestantischer Angriffe kann jetzt gar nicht die Rede sein; vielmehr zeigt das Aussprechen von Grundsätzen, wie sie Bonifaz VIII. im 13. Jahrhundert an den Tag legte, Zwecke, welche schon damals unerreichbar blieben. Wie stehen nun die protestantischen Geistlichen der Kirchenversammlung gegenüber? So ungerüstet, einseitig und uneinig, daß selbst die Beseitigung des unverständigen und gehässigen Zwistes zwischen Lutheranern und Reformirten, die Union (die heilsamste Verbesserung seit 1530) von einer zahlreichen Partei bezeichnet wird als ein schmählicher Abfall vom christlichen, allein wahren Glauben. Kann man sich wundern, wenn die Katholiken, viel erheblicherer Verschiedenheiten halber, ähnliche Vorwürfe aussprechen? Und doch ist keine Reformation eine schließliche, letzte, und das Jahr 325 oder 1530 giebt kein unveränderliches Gesetz für Jahrtausende. Wer nicht vorwärts geht, geht rückwärts. Was nun die Katholiken anbetrifft, so wird weit die größere Zahl derselben von ihren Geistlichen geleitet und beherrscht. Es fragt sich also nur, was werden diese, was werden insbesondere die Bischöfe thun? Sie werden sich weit lieber einem fernen geistlichen Orden anschließen, als nahen vaterländischen Behörden, welche maßlose kirchliche Forderungen niemals bewilligen können, ohne den Staat zu Grunde zu richten. Zu der Zeit, wo Kurfürsten, Erzbischöfe, Bischöfe meist den regierenden Häusern angehörten, lag in ihrer Stellung weit mehr als jetzt eine Bürgschaft gegen päpstliche Uebergriffe. Wie können diese bei derlei Verhältnissen irgend abgehalten werden? Worauf gründet sich die Hoffnung, nicht katholischer oder protestantischer Tyrannei zu unterliegen? Sie gründet sich darauf, daß man 1) nicht auf lange Zeit dagewesene Freiheiten (z. B. der gallikanischen Kirche, der Duldsamkeit Friedrichs II.) bei Seite setzen und vergessen kann; 2) daß die Kirche bei weitem nicht mehr durch Reichthum so mächtig ist, wie in früheren Zeiten; 3) daß Kunst und Wissenschaft keineswegs, wie ehemals, in den Händen der Geistlichkeit liegt. Trotz des Scheines und des Anspruches, als hätten die Geistlichen einseitig, ja allein über religiöse Angelegenheiten zu entscheiden, zeigen sich bedeutende, erfreuliche Zeichen der Theilnahme unter den Laien. Und so weit diese auch unter einander verschieden sein mögen, beherscht sie doch ein gleiches Gefühl für religiöse Freiheit, und sie werden dieselbe (wir hoffen es), so gemäßigt wie beharrlich in der Mannigfaltigkeit erkämpfen, welche das Gegenstück zu aufgezwungenen, gleichlautenden Vorschriften ist. F. v. Rr.

— Aus dem neuesten englischen Handelsbericht ergiebt sich über die Wollproduktion am Kap und in Australien, daß die Einfuhr in England seit Jahresfrist eine ganz andere Gestalt genommen hat. Im Jahre 1866 sind 29 Mill. Pfund Wolle vom Kap nach England gebracht worden; im Jahr 1867 hat sich dies auf 36 Mill. Pfund gesteigert. Von Australien, das im Jahre 1866 113 Mill. Pfund Wolle lieferte, sind im Jahre 1867 133 Mill. Pfund nach England gekommen. Die Einfuhr aus den Kolonien hat sich also in dem einen Jahre um 27 Mill. Pfund gesteigert, wodurch natürlich die Einfuhr aus Deutschland sehr leiden mußte. Sie sank in dem einen Jahre von 42 bis auf 21 Mill. Pfund.

Breslau, 22. Juli. Am heutigen Tage verschied im kräftigsten Mannesalter, auf einer Gebirgspartie in der Gegend von Altwasser, in Folge eines plötzlichen Schlaganfalls der Stadtrath und Verlagsbuchhändler Herr Eduard Trewendt in den Armen seiner älteren Söhne, aber fern von der mit den jüngeren Kindern in Bad Reinerz weilenden Gattin.

In ihm verliert die Kommune Breslau einen für ihr Wohl eifrig besorgten und hingebenden Förderer, und nicht nur der schlesische, man kann mit vollem Recht sagen, der deutsche Buchhandel einen seiner regsamsten Vertreter. — Geboren war Eduard Trewendt am 19. Juni 1817 zu Breslau. Sehr früh schon verlor er den Vater, der hier Kaufmann, nachmals Packhofs-Inspektor war, und kam in Folge dessen in die Familie seiner Schwester, die an den Kaufmann Tausewald in Glatz vermählt war. Nachdem er seine Schulbildung auf dem dortigen Gymnasium erhalten, trat er als Lehrling in die hiesige Buchhandlung Josef Max und Komp ein und begab sich, nachdem er noch einige Zeit über die Lehrperiode hinaus in diesem Geschäft funktionirt, auf Reisen zur weiteren Vervollkommnung in seinem Fache.

Am 1. Januar 1845 eröffnete er hierorts ein Sortiments- und Verlagsgeschäft für Buch- und Kunsthandel unter seinem eigenen Namen; mit Beginn des Jahres 1850 nahm dasselbe nach Eintritt eines ihm anverwandt gewordenen Socius die noch heut bestehende Firma „Trewendt und Granier an. Doch gewann das Verlagsgeschäft an sich einen so bedeutenden Umfang, daß Trewendt sich mit demselben unter eigener Firma im Jahre 1857 wiederum separirte und dem obengenannten Geschäfte das Sortiment überließ. Aus seinem Verlage sind unter anderen Schriften schöner Literatur und Wissenschaft die sämmtlichen Werke von Holtei, Th. Mügge, von Struensee (Gustav vom See), sowie viele von Gottschall hervor- oder nachträglich in denselben übergegangen, ferner zahlreiche Jugendschriften, die „Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung“, das Heerd- und Stammzuchtbuch und andere Werke zur landwirthschaftlichen Literatur, das große und kleine Sudetenalbum von Koska, verschiedene Führer und Karten für Schlesien, unter letzteren besonders die Liebenow'sche, und eine dem zuerst von Leop. Freund gegründeten „Trewendtschen Volkskalender“ entsprungene Kalenderliteratur. Auch war Trewendt seit einer Reihe von Jahren Miteigenthümer der „Breslauer Zeitung“ und hatte den Hauptantheil an deren Verwaltung über sich genommen.

Nach den mannigfachen Richtungen mithin wird, nicht zu gedenken seiner vielfachen Mildthätigkeit, sein Verlust schwer empfunden werden und eine fühlbare Lücke hinterlassen.

Danzig, 22. Juli. In Folge des emanirten Gesetzes, wonach der Bundeskriegsmarine 3,600,000 Thlr. zu Erweiterungszwecken ꝛc. überwiesen worden sind, hat das Marineministerium den Bau der sämmtlichen projektirten vier Schiffe auf der hiesigen königlichen Werft befohlen und die königliche Oberwerft-Direktion mit Anweisung auf Erhebung einer Rate von etwa 15,000 Thlr. versehen, damit sofort die Einrichtung der Stapel getroffen und die Kiele für die Neubauten gestreckt werden können.

Stettin, 23. Juli. Wie die „Ostſ.-Ztg.“ hört, hat die Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn der Berlin-Stettiner Bahnverwaltung zu erkennen gegeben, daß sie Roheisen in der Richtung von Stettin nach Oberschlesien zu gleichen Sätzen wie von dort nach hier befördern wird. Ferner hat die erstgenannte Verwaltung das Ansinnen gestellt, Kohlen und Kalk in der Richtung nach hier billiger, als umgekehrt, befördern zu wollen, worauf aber die Berlin-Stettiner Bahnverwaltung ablehnend geantwortet hat.

Bayern. München, 23 Juli. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde das Urtheil gegen die bei dem Traunsteiner Excesse betheiligten Landwehrlute publizirt. Die Rädelsführer Wernethammer und Plank wurden zu 8¾ resp. 4½ Jahren, sechs Angeklagte zu 4¼ Jahren und sechs zu 4 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. Die übrigen 19 traf eine 2½monatliche Gefängnißstrafe, die aber als durch die Untersuchungshaft verbüßt betrachtet werden soll.

Oestreich.

Wien, 20. Juli. Die antikirchliche Bewegung greift mit einer Heftigkeit um sich, die man in Rom wahrscheinlich für unmöglich hielt, als man die Allokution erließ. Niemals stand noch in Oestreich das Volk so einmüthig und entschieden zur Regierung, wie jetzt im Streite mit Rom und den Kirchenfürsten. Nirgends haben die bischöflichen Hirtenbriefe, so leidenschaftlich auch ihre Sprache sein mochte, die geringste Wirkung hervorgebracht. Die Menge liest sie nicht, sie verschlingt nur die schneidend scharfen Artikel der liberalen Blätter. Von dem Groll gegen den hohen Klerus, der mit Ausnahme des frommen Hochadels durch alle Klassen der Gesellschaft geht, kann man sich außerhalb Oestreichs nur schwer eine Vorstellung machen. Wer nicht hier lebt, dem fehlt das Verständniß für die Heftigkeit, mit welcher der Kampf geführt wird. Selbst der niedere Klerus unterstützt die Gegner Roms mit der Feder, natürlich in der Stille, damit es der Bischof nicht erfährt.

Wien, 21. Juli. Herr v. Beust ist am 18. in Gastein eingetroffen und von den weltlichen und geistlichen Behörden des Orts und von den vornehmsten Kurgästen feierlich bewillkommnet worden. Am Tage darauf wohnte der Reichskanzler der Grundsteinlegung der evangelischen Kirche bei. In Gastein entbehrten bis jetzt die evangelischen Fremden fast jeder gottesdienstlichen Gemeinschaft und seelsorgerischen Pflege. Diesem Mangel abzuhelfen, hat schon der König von Preußen während seiner letzten Anwesenheit dem Unternehmen, eine kleine evangelische Kirche zu bauen, Hilfe und Interesse zugesagt und als Oberhaupt der evangelischen Gemeinde seinen Spruch, der während der vom Pastor Aumüller aus Danzig geleiteten Feierlichkeit heute laut vorgelesen wurde, zugesendet. Nachdem das Hauptlied „Ein' feste Burg ist unser Gott“ abgesungen worden, hielt der Pastor die Weihrede und nahm den Weihakt vor, wobei der Baron Beust, der erste, die üblichen drei Hammerschläge führte.

Auf seinem Ausflug nach Tirol ward der Reichskanzler von den dortigen Bauern lebhaft begrüßt. Bei der Begrüßung in der Station Kirchbichl sprach z. B. der dortige Vorsteher: „Herr Minister, halten's nur fest an die Staatsgrundgesetze, dann haben's 's ganze Volk hinter Ihnen. Was etliche von uns da drunten in Wien sagen, ist Alles nit wahr, uns müssen's glauben.“ In Prag dagegen wurden gestern aufrührerische Plakate, enthaltend „Pereat Beust“, auch ein nicht wiederzugebendes Pereat von Polizeiorganen entfernt.

— Wie dem „Osten“ aus der türkischen Hauptstadt geschrieben wird, ist es dem Einflusse des östreichischen Konsuls in Adrianopel gelungen, ein russisches Manöver zu vereiteln, welches der Pfortenregierung neue Verlegenheiten bereitet hätte. Der russische und der griechische Konsul in Adrianopel sprengten das Gerücht aus, daß die Stadt in Gefahr sei, von den in der Umgebung derselben angesiedelten Tscherkessen angezündet zu werden und richteten dann an die Konsuln der übrigen Mächte die Aufforderung, zu einer Berathung zusammenzukommen, um dieser drohenden Gefahr vorzubeugen, nachdem die türkischen Behörden keine genügende Garantie bieten. Die Konferenz kam zu Stande und der östreichische Konsul trat mit solchen triftigen Gründen dem Ansinnen der Konsuln Rußlands und Griechenlands entgegen, daß ihm die Konsuln Englands, Italiens, Preußens, Spaniens und Belgiens (der französische war abwesend) beitraten und mit allen gegen die obengenannten zwei Stimmen beschlossen wurde, daß ein Einschreiten des Konsularkorps für überflüssig erklärt werde, da der türkische Gouverneur und seine Behörden vollkommene Garantien dafür bieten, daß die öffentliche Sicherheit und Ordnung der Stadt in jeder Hinsicht gewahrt werden. Der gräco-russische Einmischungsversuch wurde in solcher Weise definitiv beseitigt.

Großbritannien und Irland.

London, 21. Juli. Mit unverschämter Frechheit ist in Cork die schon gar nicht mehr ungewohnte Plünderung eines Waffenladens wiederholt worden. Gestern Morgen ½10 Uhr traten vier Männer, ohne Hülle oder Maske, in den Laden des Büchsenmachers Morton auf der Old-George Street, schlossen hinter sich die Thür, und während zwei mit gespannten Revolvern den Besitzer zu widerstandsloser Ruhe zwangen, füllten die beiden anderen einen Sack mit Flinten, trugen denselben fort, kehrten mit dem geleerten Sack wieder und füllten ihn nochmals, worauf denn die ganze Bande sich empfahl. Neunzehn Gewehre nahmen sie insgesammt mit. Der Polizei gelingt es nicht, auch nur eine Spur der Räuber zu entdecken, und das Ereigniß hat große Aufregung in Cork erregt. Natürlich schreibt man die That den Feniern zu, besonders da dieselben in der letzten Zeit wieder mehr Rührigkeit zeigen und auch die Behörden Grund zu neuen Vorsichtsmaßregeln zu haben scheinen. Auch würden gemeine, unpolitische Räuber durch Plünderung von Juwelierläden u. drgl., ohne sich größerer Gefahr auszusetzen, glänzendere Beute zu erzielen wissen und daher ihre Angriffe nicht auf Waffenläden einschränken. Im Norden der irischen Insel demonstriren unterdeß die Orangisten wieder gegen die Fenier und deren Haupt — Gladstone! Bei einer großen Versammlung in Newmills haben sie eine ihn darstellende, über und über mit der grünen Farbe der Fenier angestrichene und in grüne Kleider gesteckte Puppe zuerst durchschossen und dann auf einem Scheiterhaufen verbrannt; diese Ceremonie begleiteten sie mit wildem Geheul. Von den Orangisten wird Gladstone als Gegner der irischen Staatskirche dem verbissensten Agitator für die irische Republik gleich geachtet.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Die französische Regierung läßt im Augenblicke die spanische Grenze aufs schärfste überwachen. Sie ist nämlich in Kenntniß gesetzt worden, daß Prim London verlassen hat, und sie will verhindern, daß es demselben gelingt, nach Spanien zu kommen. Was die Behauptungen der hiesigen offiziösen Presse anbelangt, daß Frankreich der spanischen Regierung die letzte Verschwörung nicht denunzirt habe, so verdienen diese nicht die geringste Beachtung. Es ist außer allem Zweifel, daß es die französische Polizei war, welche die spanische Regierung von der Existenz des Komplottes in Kenntniß setzte und daraus Anlaß nahm, die Ausweisung des Herzogs von Montpensier zu verlangen. Uebrigens darf dies nicht Wunder nehmen, abgesehen davon, daß die französische Regierung schon seit Jahren alles, was in ihren Kräften steht, aufbietet, um den Ausbruch einer Revolution in Spanien und Italien (sie befürchtet das böse Beispiel) zu verhindern, so hat sie, was Spanien betrifft, noch ein besonderes Interesse, nämlich das, die Dinge so zu gestalten, daß die Orleanisten, welche sie mehr fürchtet als alle Republikaner zusammengenommen, in der Person des Herzogs von Montpensier nicht ans Ruder kommen. Dieser Umstand erklärt zur Genüge, daß von hier aus nichts verabsäumt wurde, um es dem Madrider Kabinette zu ermöglichen, gegen die Generale und Konsorten einzuschreiten.

Paris, 21. Juni. Der gesetzgebende Körper setzte gestern die Budgetberathung fort und beschäftigte sich besonders mit den Ausgaben für die Theater und die Archive:

Zuerst handelte es sich um das Ministerium der öffentlichen Bauten. Nachdem Herr Chagot eine Rede über die Nothwendigkeit von Verbesserungen des französischen Kanalsystems verlesen und nach einer längeren Konversation über das Projekt, das Wasser der Loire nach Paris zu leiten, bei welcher Gelegenheit Herr Pelletan unter allgemeinem Gelächter ausruft: „Es kann nicht genug Wasser nach Paris geleitet werden, um die Verwaltung des Herrn Seine-Präfekten rein zu waschen“ — werden die letzten Abschnitte des betreffenden Etats erledigt.

Das Erforderniß des Ministeriums des kaiserlichen Hauses und der schönen Künste beträgt 8,279,100 Franks. Herr Pelletan bekämpft die einigen Theatern ertheilten Subventionen im Prinzip, da dieselben mit der Theaterfreiheit in Widerspruch wären, und nur dazu dienten, die Gagen der Künstler in einer alle Konkurrenz unmöglich machenden Weise in die Höhe zu treiben. Herr Cornudet, Sektionspräsident im Staatsrath,

wiederholt die alte Bemerkung, daß die Subventionen dazu dienen, „die Kunst auf ihrem Niveau zu erhalten". Herr Marie will die Subvention im Prinzip gelten lassen, wenn sie nur recht verwendet würde. Jules Favre tadelt die nach seiner Meinung ungerechte Vertheilung der Subventionen. Die Große Oper erhält 820,000 Franks und mit verschiedenen Accessorien 1,200,000 Franks, das Theatre français 245,000, die komische Oper 240,000, das Theatre lyrique und das Odéon nur je 100,000 Franks. Die Große Oper rechtfertige nicht eine solche Bevorzugung; auf dem Gebiete der Ausstattung werde sie trotzdem von unabhängigen Theatern übertroffen, und ihre Sache sei es, auf einem edleren Felde Lorbeern zu suchen. Ebenso könnte das Theatre français recht gut einen Theil seiner Subvention an das Odéon abgeben. Uebrigens würde er auch hier die Freiheit jeder Staatssubvention vorziehen.

So sehr Präsident Schneider sich auch Mühe giebt, die Diskussion im gesetzgebenden Körper nach Möglichkeit abzukürzen, so daß er gestern z. B. die Sitzung erst gegen 8 Uhr schloß, so ist doch wenig Aussicht, daß der Schluß der Session vor dem 30. d. M. wird erfolgen können.

Paris, 22. Juli. Der „Abendmoniteur" sagt in seiner Wochenrundschau in Bezug auf die Kammerdebatten in den verschiedenen Ländern: Es seien nirgend aufregende Diskussionen über auswärtige Politik vorgekommen; die öffentliche Meinung habe sich überall zu Gunsten der Ideen der Mäßigung und für die Unterstützung der Regierungen in den friedlichen Aufgaben ausgesprochen, welche das Ziel ihrer wechselseitigen Bestrebungen seien.

„Etendard" sagt in Bezug auf die Nachrichten der „Presse" über zwischen Frankreich, Belgien und Holland zum Zweck eines neuen Zollvertrages angeblich stattfindenden Vorverhandlungen, diese Angaben seien ungenau. Frankreich stehe nicht in derartigen Verhandlungen; obgleich das Blatt die Angaben der „Presse" bestreiten müsse, so wolle es doch keineswegs eine solche Idee verurtheilen, deren Verwirklichung nothwendigerweise segensreiche Folgen hervorrufen würde.

„Konstitutionnel" veröffentlicht eine Korrespondenz aus Listowa, welche mehrere Versuche zu einer Bewegung an der serbisch-türkischen Grenze meldet, die jedoch erfolglos geblieben seien.

— Die „Deutsche Pariser Korrespondenz" glaubt einige genauere Daten über die Angelegenheit der angestrebten französisch-belgisch-holländischen Union beibringen zu können: „Der Plan zu einer solchen Verbindung, so berichtet sie, ist bei dem Tuilerieen-Kabinette kurz vor der luxemburgischen Angelegenheit entstanden; die Inkorporirung des Großherzogthums in Frankreich sollte als Brücke zu den weiteren Abmachungen dienen. Aber die allgemeine Aufregung, die damals über das Einverleibungsprojekt in Europa entstand, und die theilweise Niederlage, welche die Pariser Regierung bei demselben erlitt, nöthigte sie, ihre Pläne zu vertagen. Jetzt schien der Augenblick zur Ausführung gekommen. Eröffnungen, allerdings nur in schonendster Weise und auf ganz vertraulichem Wege, wurden den Höfen, nicht etwa den Kabinetten von Brüssel und dem Haag gemacht. Der Vikomte de Lagueronnière, einer der begeistertsten Anhänger des Unionsplanes, sollte als Gesandter in Brüssel für denselben thätig sein. Aber die Sache ward leider zu früh ruchbar, und sie fand in Europa und besonders in den betreffenden Ländern solche allgemeine Mißbilligung, daß die kaiserliche Regierung abermals den Rückzug antreten mußte. Herr de Lagueronnière wird nun nicht nach Brüssel gehen. Vor drei Tagen ward er vom Kaiser empfangen, angeblich um der Angelegenheit der mexikanischen Obligationen willen, in der That aber, um die Ankündigung entgegenzunehmen, daß er den ersehnten Posten in der belgischen Hauptstadt nicht erhalten würde. Die Frage ist jetzt nur, ob das Tuilerien-Kabinet seine Absichten ganz aufgegeben oder abermals auf eine bessere Zeit verschoben hat."

— Wie der „Moniteur" heute berichtet, war die Reise des Kaisers von Fontainebleau nach Plombières trotz seines Inkognitos von begeisterten Zurufen der zahlreich herbeigeeilten Bevölkerungen begleitet. In Plombières, wo er um 7 Uhr Abends eintraf, war der Empfang ein höchst enthusiastischer und die Stadt beleuchtet. Die „Epoque" will wissen, der Kaiser werde im nächsten Monat auch nach Grenoble gehen, um der Einweihung der Statue beizuwohnen, welche die Rückkehr Napoleons I. von Elba feiert. — Prinz Napoleon ist am 19. Juli in Malta angekommen und sofort weitergereist. Das Gerücht von der Reise der berüchtigten Tänzerin Cora Pearl nach Konstantinopel wird heute dementirt, indem man hat konstatiren lassen, daß die besagte Dame sich in Maisons-Laffitte befindet.

— Das „Pays" veröffentlicht heute eine Proklamation, in welcher zur Ermordung des Kaisers aufgefordert wird, und auf die derselbe in seiner famosen Rede von Fontainebleau anspielte. Das „Pays" behauptet, daß diese Proklamation im Geheimen in Paris cirkulire und daß sie ihm unter Briefkuvert zugekommen sei. Dies ist aber vollständig unbegründet. Dem „Pays" wurde die Proklamation einfach vom Ministerium des Innern zur Veröffentlichung zugesandt. Wie auch die Fontainebleauer Rede beweist, will man in Anbetracht der bevorstehenden Neuwahlen wieder das rothe Gespenst anrufen; man befindet sich nämlich in dem Wahne, daß dies etwas nützen könnte. Die Zeiten, wo das etwas half, sind aber vorbei, wie deutlich das Auftreten Pouyer-Quertiers beweist, der heute die Regierung so äußerst scharf angreift, obgleich er 1858, als man das Gesetz Betreffs der öffentlichen Sicherheit votirt hatte, das Tausende und Tausende unter die Willkür der Polizei stellte, begeistert ausrief: „Jetzt können wir endlich ruhig schlafen!" Betreffs der Rede, welche der Kaiser in Fontainebleau hielt, hat sich übrigens ein merkwürdiger Zwischenfall ereignet. Der Korrespondent des Londoner „Morning Herald" sandte dieselbe, als sie im „Abend-Moniteur" erschienen war, nach London in einem Telegramme von 270 Worten ab, wofür er 54 Franken bezahlte. Der Telegraph unterdrückte aber die Depesche, und als der genannte Korrespondent hierauf reklamirte, erhielt er zur Antwort, daß die Absendung nicht erfolgt sei, da einer der Beamten, der übrigens scharf getadelt worden, ein Versehen begangen habe. Der Korrespondent des „Morning Herald" begnügt sich aber mit dieser Antwort nicht und schlägt furchtbaren Lärm, zumal er weiß, daß die Depesche mit der Rede nur deshalb unterdruckt wurde, da ein Theil der Minister gegen deren Veröffentlichung im „Moniteur" war, es auch verhinderte, daß sie im großen „Moniteur" abgedruckt wurde, und in Folge dessen der Telegraph Befehl erhalten hatte, keine Telegramme mit der Rede durchzulassen. Was nun die Proklamation des „Pays" anbelangt, so trägt dieselbe das Datum: Paris, 24. Juni 1868, ist „Le Comité central d'action" unterschrieben und schließt mit folgenden Worten: „Bürger! Der Sklave ist immer der Mitschuldige des Tyrannen Der Niederträchtigste von Beiden ist übrigens immer der Sklave, welcher über seinen Tyrannen lacht, statt ihn zu tödten. Männer wie unsere Väter zogen vor, als Freie zu sterben, statt als Sklaven zu leben. Ziehen wir vor, als Sklaven zu sterben oder als Freie zu leben? Wenn wir nicht entartet sind, so sagen wir, wie unsere Väter: „Die Freiheit oder den Tod!" Es ist das einzige Mittel, welches uns übrig bleibt, um Leben und Freiheit zu erhalten. Möge Jeder auf sich selbst zählen und sich für Alle bewaffnen. Wenn die Gewalt die öffentliche Gerechtigkeit vernichtet, so fällt das Recht seinem ersten Elemente zurück, der Privat-Justiz, d. h. jedem Manne, der würdig ist, es auszuüben. Es ist das natürliche Recht der legitimen Vertheidigung, das Recht der Wiedervergeltung in dem, was für das gerechteste gilt, der Tod eines Einzigen für das Leben Aller. Wir erinnern Euch an das erste aller Rechte, an die heiligste aller Pflichten, an die Insurrektion gegen die Tyrannei und gegen die Tyrannen. Wir werden Euch das Signal geben, indem wir Euch zugleich als Beispiel dienen. An Euch ist es, unser Beispiel zu befolgen. Seid bereit. Es lebe die demokratische und sociale Repubik!" Das „Pays" veröffentlicht dieses Aktenstück, welches, wie Manche meinen, von der Polizei fabrizirt worden ist.

— Felix Pyat, dessen angebliche Rede zu Gunsten des Königsmordes dem Kaiser Napoleon den Anlaß zu seiner bekannten Aeußerung in Fontenebleau, daß er den Mord nicht fürchte, gegeben hat, veröffentlicht in „Daily News" eine Erklärung in Briefform, worin er versichert, nicht sowohl vom Mord als vom Aufstande geredet zu haben. Die Hinrichtung Ludwig's XVI. und Karl's I. könne man nicht unter den Begriff des Mordes bringen. In Betreff der Worte, welche der Kaiser jüngst in Fontainebleau über denselben Gegenstand gesprochen haben soll, bemerkt Pyat, die Behauptung, die Ermordung eines Fürsten stärke dessen Dynastie, finde keine Stütze in Frankreichs Geschichte. Die Ermordung des Herzogs von Berry habe weder den Herzog von Angoulême noch den Grafen von Chambord auf den Thron gebracht, und was aus der jüngeren Linie geworden wäre, wenn Ludwig Philipp durch Mörderhand gefallen, sei schwer zu sagen Darin, daß Derjenige, welcher seine Hand mit Blut beflecke, nie die Frucht seines Verbrechens ernte, stimme er (Pyat) mit dem Kaiser überein und er hoffe nur, daß die Worte des Mannes vom 2. Dezember in dieser Beziehung zur Wahrheit werden möchten.

— Der Herzog Ferdinand v. Alençon, ein Sohn des Herzogs v. Nemours, heirathet in den nächsten Tagen die Prinzessin Therese v. Baiern, eine Tochter des Prinzen Luitpold und einer toskanischen Erzherzogin. Der „Gaulois" macht darauf aufmerksam, daß durch diese Verbindung der Enkel des Königs Ludwig Philipp in ein nahes verwandschaftliches Verhältniß zu dem Herzog von Modena, dem Grafen Chambord und den neapolitanischen Baurbonen tritt. In der That gilt der Herzog v. Nemours schon seit lange für einen aufrichtigen Anhänger der Fusion und er pflegt alljährlich einmal dem Grafen v. Chambord in Frohsdorf seine Aufwartung zu machen. — In Fontainebleau ereignete sich am letzten Sonntag das Unglück, daß neun Arbeiter an dem Kanal, welcher die Wasser der Vannes nach Paris bringen soll, unter einem Haufen Sand begraben wurden. Vier blieben auf der Stelle todt, fünf wurden schwer verwundet. Als die traurige Nachricht bekannt wurde, war der Kaiser nach Plombieres abgereist. Die Kaiserin ließ jedoch den Familien der Verunglückten Unterstützung zukommen.

Schweiz.

— Aus Bern, vom 20. d. wird der „K. Z." geschrieben: Die gegenwärtig in Wien versammelte Europäische „Telegraphen-Konferenz hat in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, den Schweizerischen Bundesrath mit der Organisation eines internationalen Telegraphenbureaus zu beauftragen, bez. ihm den Wunsch auszusprechen, die Annahme eines bezüglichen Mandats nicht verweigern zu wollen. Hr. Kurchod, der Vertreter der Schweiz auf der Konferenz, hat dem Bundesrathe auf telegraphischem Wege von diesem Beschlusse Nachricht gegeben, worauf der Bundesrath sofort Sitzung gehalten und „in Würdigung des der schweizerischen Verwaltung durch diese Schlußnahme geschenkten Vertrauens" die Annahme des ihm zu Theil gewordenen Mandats beschlossen hat.

Italien.

Florenz, 22. Juli. Die „Italienische Korrespondenz" veröffentlicht die in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer von Lamarmora verlesene Note. In dieser Note, welche am 19. Juni 1866 dem General Lamarmora durch den preußischen Gesandten, Grafen von Usedom, überreicht worden ist, schlägt Preußen Italien einen vollständigen Kriegsoperationsplan für die italienische Armee vor. — Die Journale legen diesem bisher noch nicht veröffentlichten Aktenstücke Wichtigkeit bei. — „Nazione" tadelt Preußen, daß es der italienischen Armee am Tage vor Ausbruch der Feindseligkeiten einen von preußischen Generalen ausgearbeiteten Feldzugsplan mitgetheilt habe, der mit den italienischen Generalen nicht diskutirt worden sei, als die italienischen Generale bereits einen anderen Plan angenommen hatten, der unmöglich oder wenigstens äußerst schwierig sofort hätte abgeändert werden können.

Rußland und Polen.

Petersburg, 18. Juli. Der „Golos" summirt in einem Artikel die aus den verschiedensten Gegenden Rußlands einlaufenden Nachrichten von dem schlechten Stande der Felder und den zu erwartenden Mißerndten. Das entworfene Bild ist ein sehr trübes: voraussichtlich stehe Rußland eine noch größere und allgemeinere Hungersnoth als in dem verflossenen Winter bevor. Durch die rechtzeitigen Nachrichten sei es jetzt wenigstens möglich, Schutzmaßregeln zu treffen, um Millionen Menschen vor dem Elende des Hungers und seinem Gefolge, dem Typhus und anderen Seuchen, zu schützen. Der Artikel des „Golos" bezeichnet als solche Präventivmaßregeln die Anhäufung von Kornvorräthen in den Gegenden, die am meisten unter den Mißernten zu leiden haben, und die Inangriffnahme gemeinnütziger Arbeitsunternehmungen, welche der nothleidenden Bevölkerung zur Erwerbsquelle werden könnten. Bei solchen außerordentlichen Ereignissen habe die Regierung mit allen Kräften zu wirken, je weniger sonst ihre Einmischung in die Privatangelegenheiten des Volkes, in seine Interessen und seine Leiden wünschenswerth sei. Von der Privatwohlthätigkeit könne man nicht mehr verlangen, als sie zu geben im Stande sei. Sechs Monate habe schon das Komité für die Nothleidenden gesammelt und es seien noch nicht 1½ Million Rbl. S. zusammengekommen. Zum Schluß stellt der „Golos" die Forderung an die Regierung, Angesichts der herannahenden Hungersnoth die Ausgaben im Budget zu verringern. Die Zeitlage sei dem Frieden günstig, um so mehr könne Rußland seine Ausgaben für das Kriegsbudget beschränken. Es sei oft davon die Rede, daß je mehr Eisenbahnen in Rußland in Angriff genommen würden, um desto mehr auch der effektive Armeebestand verringert werden könne. Diese Vorbedingungen seien gegenwärtig erfüllt, die südlichen Bahnen gehen ihrer Vollendung entgegen, überall werden neue Linien in Angriff genommen und selbst das gegenwärtige traurige Jahr habe diese Eisenbahnbauten nicht verringert, — warum lassen sich

---

Abyssinien und Theodor II.

Abyssinien, das durch den Krieg mit den Engländern seit einiger Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, war lange fast außer aller Verbindung mit Europa geblieben, und hat unter unaufhörlichen Erschütterungen und innern Kriegen von den spärlichen Ueberresten und den ersterbenden Traditionen einer frühern, größern Zeit gelebt. Der Hauptstamm der Bevölkerung hat, ungeachtet seiner dunkeln Hautfarbe, nichts mit den Negern gemein, sondern gehört zur kaukasischen Race und zeichnet sich, obgleich er unzweifelhaft aus Asien in seine jetzigen Wohnsitze gekommen ist, vor den meisten Orientalen durch eine größere Beweglichkeit des Geistes und Charakters aus, vermöge welcher der Abyssinier dem Europäer in mancher Beziehung näher als der Araber, Hindu oder Chinese steht. Aber der Ursprung und die Geschichte dieses Volkes, sein religiöser und politischer Zustand haben etwas Geheimnißvolles, das bisher nur sehr unvollständig aufgeklärt worden ist. Das Christenthum ist im vierten Jahrhundert, zur Zeit des heiligen Athanasius, von Egypten nach Abyssinien gekommen, und hat sich daselbst, während es später im übrigen civilisirten Afrika dem Islam erlag, in seinen Grundzügen erhalten, aber in auffallender Weise mit jüdischen Gebräuchen und Vorstellungen vermischt, von denen man nicht weiß, wann und wie sie dort eingedrungen sind. Zur Zeit der Kreuzzüge fanden die Europäer, als sie mit Abyssinien in Verbindung kamen, eine mit theokratischen Elementen gemischte Monarchie vor, deren Oberhaupt sie den Priester Johannes nannten.

Mehrere Jahrhunderte über besaß Abyssinien ausgezeichnete Herrscher, Negus (König der Könige) genannt, die dem Islam, der in Nord-Afrika und an den Ufern des Rothen Meeres gewaltig um sich griff, einen entschlossenen Widerstand leisteten. Dann verfiel das Königthum, ohne der Form nach ganz aufzuhören, nachdem es an einem David, Claudius, Fasitides u. s. w. bedeutende Vertreter gehabt hatte, und eine Menge von kleinen Fürsten erhob sich, die, wie in Europa während des Mittelalters, sich unaufhörlich unter einander bekriegten. Diese Feudalität war in Abyssinien von jeher vorhanden gewesen, hatte aber, so lange die Monarchie kräftig dastand, sich ihr unterordnen müssen. Nach den Fürsten (Dedschaz), die sich im Wesentlichen von den Königen unabhängig machten, kam ein zahlreicher niederer Adel (Balagult), dem frühern polnischen und ungarischen nicht unähnlich, der in seinen Besitzungen fast unumschränkt waltete, und den Königen nur zu Kriegsdienst verpflichtet war. Das Landvolk war an die Scholle gebunden. An einer städtischen und industriellen Bevölkerung fehlt es in Abyssinien nicht ganz, aber sie ist verhältnißmäßig wenig zahlreich, besteht zum Theil aus eingewanderten Mahomedanern und hat auf das Geschick des Landes nie einen Einfluß ausgeübt. Die Geistlichkeit ist, so weit sie auch unter Dem stehen mag, was man in Europa mit diesem Namen bezeichnet, doch immer der gebildetste Theil der Nation, hat aber nur im Bereiche ihrer Funktionen Bedeutung und hängt sonst vollkommen von der weltlichen Macht ab. Ihr Oberhaupt wird Abuna (unser Vater) genannt und vom jakobitischen Patriarchen in Alexandrien geweiht.

Das abyssinische Herrschergeschlecht, welches sich einen fabelhaften Ursprung beilegt, indem es von Salomo und der Königin von Saba abzustammen behauptet, kam an Macht und Ansehen immer tiefer herab, ohne jedoch seiner Würde verlustig erklärt zu werden. Während die großen Vasallen sich gegenseitig befehdeten und um den vorherrschenden Einfluß im Reich stritten, lebten die Könige in der Stadt Gondar, in einem weitläuftigen aber halb verfallenen Palast, von allen Regierungsgeschäften ausgeschlossen, von den freiwilligen Gaben ihrer Unterthanen, wurden aber besonders zur Zeit innerer Unruhen zuweilen so vernachlässigt, daß sie an dem Nöthigsten Mangel litten. Vor einigen zwanzig Jahren begegnete ein europäischer Reisender in einer entlegenen Straße in Gondar einem ärmlich gekleideten Knaben, dessen Gesichtsbildung ihm auffiel. Nach seinem Namen gefragt, antwortete der Knabe: „Ich heiße Unlda Salassin (Sohn der Dreieinigkeit) und mein Vater ist der König der Könige!" — Es war dies ein Sprößling der alten legitimen Dynastie. — Die Kämpfe zwischen den einzelnen Fürsten dauerten viele Jahre ohne andere Unterbrechungen als die der momentanen Erschöpfung fort, und drohten, die ohnedies schwach geknüpften Bande der Ordnung gänzlich aufzulösen, bis es endlich einem unter ihnen, dem später sogenannten König Theodor, der eben erst im Kriege mit den Engländern seinen Untergang gefunden hat, gelang, sich der Oberherrschaft zu bemächtigen, und wenn auch keine vollkommene Ruhe herzustellen, doch der Anarchie im Innern Grenzen zu setzen.

Kassa Kuaranya, als Negus Theodor II. genannt, war um das Jahr 1818 in einer zu den Dedschaz, dem höheren abyssinischen Adel, gehörigen Familie geboren. Sein Vater und sein Oheim waren Statthalter der Provinz Kuara gewesen. Er zeichnete sich anfänglich in den inneren Kämpfen, in welchen die abyssinischen Häuptlinge untereinander verwickelt waren, durch eine Tapferkeit und Geschichicklichkeit aus, die ihn bald im ganzen Lande bekannt machten. Mitten unter den wechselnden Schicksalen, bald sinkend, bald steigend, wußte er doch auf dem bewegten Boden, auf welchem er stand, festen Fuß zu fassen, die einen zu gewinnen, die andern zu schrecken, sich einen großen Anhang zu verschaffen, und allen, welche sich nach Ordnung und Ruhe sehnten, als eine Stütze und Hoffnung zu erscheinen. Ueberlegenheit an Geist und Kraft, von günstigen Umständen und Künsten und Ränken aller Art unterstützt, brachten endlich Kassa Kuaranya an das Ziel seiner ehrgeizigen Wünsche, so daß er mit Hülfe der Geistlichkeit, in einer Versammlung von Dedschaz (Fürsten) und Balagult (Adelige) in Gondar zum Könige gewählt und vom Abuna gekrönt wurde (1855). Er nahm jetzt den Namen Theodor an, den ein Negus im dreizehnten Jahrhundert mit Ruhm getragen hatte. Nach einer alten Prophezeihung sollte ein König dieses Namens das abyssinische Reich in seinem früheren Glanz wiederherstellen, die Türken besiegen und ihnen Jerusalem entreißen. Theodor stellte sich dem Volk als den Mann dar, dem die Erfüllung dieser Prophezeihung übertragen sei, und heirathete die Tochter eines früher gestürzten abyssinischen Fürsten, Sobhogadis, die durch ihre Schönheit und Verstand berühmt war. Er überwand nach und nach alle, die ihm noch zu widerstehen wagten, sicherte die Grenzen seines Reiches, stellte im Innern eine seit lange nicht mehr gekannte Sicherheit her, schränkte die das Landvolk drückenden Privilegien der Geistlichkeit ein und führte mancherlei Verbesserungen in der Verwaltung ein. Theodor bewies für einen Halbbarbaren, der in einem so dunkeln Theile der Welt wie Abyssinien geboren war und seine Jugend unter immerwährenden Fehden zugebracht hatte, eine nicht gewöhnliche Einsicht. Ehrgeiz und Politik bewogen ihn, den alten Namen Aethiopien, unter welchem Griechen und Römer das ganze östliche Afrika, mit Ausnahme Egyptens, umfaßten, wieder herzustellen und auf Abyssinien zu übertragen, um darauf seine Ansprüche auf eine Vergrößerung seines Reichs zu gründen. Mit der Absicht, Abyssinien seinen verlorenen Glanz wiederzugeben, hing seine Abneigung gegen den Katholicismus und dessen Missionäre zusammen, die er aus seinem Reiche vertrieb, weil sie nach seiner Meinung die nationale Kirche verdunkeln wollten. Gegen die protestantischen Glaubensboten war er nachsichtiger, weil er ihren Proselytismus weniger fürchtete, obgleich er auch sie sehr einschränkte.

(Schluß folgt.)

da nicht diese 130 Millionen Rubel des militärischen Budgets verringern? Selbst bei einer Ersparniß von nur zehn Millionen Rubel ließe sich damit ein großer Theil des vorhandenen Elends vermindern.

Warschau, 21. Juli. Von dem Komité für die polnischen Angelegenheiten in Petersburg ist der Befehl an die Gouverneurs in Polen ergangen, den Geistlichen aller Konfessionen zu eröffnen, daß dieselben nur noch bis zu Neujahr 1869 in ihren amtlichen Korrespondenzen der bisher von ihnen gebrauchten Sprache sich bedienen dürfen. Von dem erwähnten Tage an darf nur die russische Sprache sowohl in dem Verkehr mit den weltlichen, als auch mit den geistlichen Behörden angewandt werden; die Benutzung jeder anderen Sprache wird mit Strafen bis zur Amtsentsetzung geahndet. Da nun aber die Kenntniß des Russischen hierlands eine große Seltenheit, unter den Geistlichen beinahe gar nicht vorhanden ist, so ist der Zwang, ausschließlich dieser Sprache sich zu bedienen, nahezu gleichbedeutend mit einem Untersagen jeder amtlichen Korrespondenz der Geistlichen überhaupt. — Je mehr der Gewerbestand über das kürzlich erlassene „Gewerbegesetz für das Weichselland" ins Klare kommt, desto lauter werden die Klagen über dasselbe, da der Willkür der subalternen Beamten Thür und Thor geöffnet ist und die Gewerbetreibenden gezwungen werden, auf ihrer mühevollen Bahn jeden Schritt von den Beamten abzukaufen. So z. B. verfügt ein Paragraph des erwähnten Gesetzes, daß für alle Manufakturwaaren ein Patent gelöst werde, welches aber zum Verkauf von Seidenwaaren nicht ausreicht, weil dafür ein besonderes Patent gelöst werden muß. In verschiedenen Orten wandten sich Kaufleute an die Behörden mit der Anfrage, zu welcher Kategorie seidene Bänder oder Waaren mit durchwirkten Seidenstreifen gehören. Zwei Behörden gaben Entscheidungen, die sich schnurstracks widersprachen, die dritte meinte, sie sei sich hierüber noch nicht klar. Von solchen Paragraphen wimmelt aber das Gesetz. Es enthält auch eine Bestimmung, daß ein Patent nur dann hinreicht, wenn der betreffende Laden nur eine Thür hat; hat er aber deren zwei, so müssen auch zwei Patente gelöst werden, außer wenn die Behörden die Ueberzeugung haben, daß die Käufer nur durch eine Thür Einlaß haben.

Türkei.

Belgrad, 23. Juli. Bei der heute fortgesetzten Schwurgerichtsverhandlung erschienen auf der Anklagebank, als der Theilnahme an der Verschwörung gegen das Leben des Fürsten bezichtigt, folgende Personen: Miloisevich, Gutsverwalter des Fürsten Karageorgevich, und die beiden Manadovich. Der Staatsanwalt begründete die Anklage und beantragte für die drei ersten Angeklagten Todesstrafe, für den Fürsten Karageorgevich selbst und dessen Sekretär zwanzigjährige Zuchthausstrafe.

Amerika.

Newyork, 7. Juli. Das bereits erwähnte, an einige hervorragende hiesige Mitglieder der demokratischen Partei gerichtete Schreiben des Präsidenten Johnson, in welchem er sich über seine Kandidatur für die nächste Präsidentenwahl ausspricht, lautet wie folgt:

Washington, D. C., den 2. Juli 1868.

Meine Herren! Auf Ihre freundliche Anfrage, ob ich, wenn es für die Erhaltung der Einheit der konservativen Interessen des Landes wünschenswerth wäre, gestatten würde, daß mein Name der demokratischen Konvention als ein Kandidat für das Amt eines Präsidenten der Vereinigten Staaten präsentirt werde, erwidere ich achtungsvoll, daß ich keinen Ehrgeiz in Bezug auf ferneren Dienst, ich kann in der That sagen, auf ferneres Ausharren in jener erhabenen und verantwortungsvollen Position hege, wenn ich nicht durch einen Aufruf so allgemein und unzweideutig dazu berufen werde, daß es einem Indossement seitens des Volkes gleichkommt, das meine Bemühungen zur Vertheidigung der Konstitution und der reservirten Rechte der verschiedenen Staaten anerkennt, die das ausmachen, was vormals die Föderal-Union war. Eine solche Gutheißung habe ich in der gegenwärtigen Stimmung der Parteien vielleicht nicht zu erwarten.

Die ganze Geschichte liefert den Beweis, daß Männer, die in offiziellen Positionen aus irgend einem Grunde den Lieblingsprojekten der Faktionen opponirten, die entworfen worden sind, um sich die Gewalt zu verschaffen, gewöhnlich mehr entschlossene Angreifer als offene und ernste Vertheidiger finden. Deshalb ist — indem ich Maßregeln Widerstand leistete, die ich, obwohl sie vom Kongreß aufrecht erhalten wurden, als Eingriffe in die Konstitution ansah — mir meine Aufgabe schwer und dem Anschein nach undankbar gemacht worden, weil mir eine gewaltige, wohl organisirte Opposition entgegentrat, die einen kontrolirenden Einfluß in den Hallen der Gesetzgebung ausübte, der in der Geschichte des Landes noch niemals erhört worden war.

Gezwungen, meine ganze Zeit auf die Fragen zu verwenden, die mir aufgezwungen worden sind, und gegen eine Majoritat zu kämpfen, die durch Zweidrittel in beiden Häusern des Kongresses repräsentirt war, bin ich nicht im Stande gewesen, während ich mich abkämpfte, um die Freiheiten des Volkes zu schützen und zu erhalten, den extravaganten Ausgaben für Zwecke Einhalt zu thun, die von der Konstitution nicht in Betracht genommen sind, und die Besteuerungslast zu erleichtern, die jetzt auf der Nation so schwer bedrückend liegt. Inmitten aller dieser Kämpfe habe ich mich nicht entmuthigen lassen, wenn ich aus den öffentlichen Blättern oder von einem ganz ungewöhnlich freimüthigen Freund erfuhr, daß ich keine Partei habe. Die Andeutung diente mir dazu, mich an eine denkwürdige Bemerkung zu erinnern, die gemacht wurde, als die Factionen in Rom herrschten, daß Cäsar eine Partei hat und daß Pompejus und Krassus eine Partei haben, daß aber das Gemeinwesen keine hat. Als Repräsentant des Volkes blos darnach trachtend, bei den Rechten des Gemeinwesens zu stehen, kann ich da nicht mit Fug die Anwendung auf meine eigene Angelegenheit machen?

Gezwungen, indem ich meine Position als die föderale Exekutive okkupirte, schweigsam alles Unrecht und die Eingriffe des teuflischsten und desperatesten Charakters zu ertragen, oder manchmal unfähig, ihnen Einhalt zu thun, nur machtlose Proteste dagegen einlegen könnend, gezwungen, bloß mit dem Privilegium der Remonstration oder der schrecklichen Alternative der Kontre-Revolution den revolutionären Projekten zu widerstehen, verpflichtet, in der Höhe eines Zuschauers zu stehen, während die unschätzbare Zeit der Nation in grundlosen Angriffen auf mich und mein Amt zum Besten einer Partei vergeudet wurde, — kann ich mich über das Volk nicht beklagen, wenn es sah, wie während der Vertheidigung der Konstitution und der Gesetze ich dessen eigene Schlacht kämpfte und nicht im Stande war, meine Sache durchaus zu dessen eigener Sache zu machen.

So lange indessen die Repräsentanten des Volkes nicht deutlicher die gebieterische Nothwendigkeit des Landes anerkennen, die übergroßen Lasten und die schwere Besteuerung zu mindern und nachfolgende Auflagen auf dieselben Artikel zu verhüten, mit denen man in ihrem Rohzustande beginnt, und ihnen durch alle auf einander folgende Stadien der Manufaktur bis zu ihrer endlichen Benutzung folgt, — wodurch dem Volke erpressende und ruinirende Steuern auferlegt werden, so lange die Zeit, die der Kongreß den Partei-Projekten widmet, nicht mehr dazu verwendet wird, um Gesetze für die Bedürfnisse des Volkes zu machen, so lange wird die Nation sich mit der trügerischen Hoffnung und dem Versprechen auf bessere Zeiten begnügen müssen.

So lange man fortfährt, die bloße Parteipolitik für wichtiger anzusehen, als das Studium und die Praxis der politischen Ceremonien und die Reduktion des Tarifs, und so lange die Macht eines Präsidenten nicht mehr Bedeutung hat als die Verminderung der Nationalschuld und die Rückkehr zum gesunden Kurant und zur Specieszahlung, so lange muß bei dem Volke die Korrektion alles dessen, was in der angedeuteten Richtung unrecht ist, ruhen, und wenn dessen öffentliche Diener es nachlässig in seiner Verantwortlichkeit finden, wenn das Volk seine Pflicht nicht erfüllt und zusehen will, daß dessen Repräsentanten deren Pflicht erfüllen, so lange wird kein Exekutivbeamter jemals die Gewalt haben, mit Erfolg dessen Rechte zu vertheidigen, und nur Wenige werden sich darum kümmern, sich der Apologie, der Konsequenz ihres Versuches, auszusetzen.

Ich bin indessen, wie ich es stets gewesen, in der Hand des Volkes und stehe zu dessen Verfügung. Mein Kampf für die Union und die Integrität der Regierung hat schon vor langer Zeit begonnen. In dem Bewußtsein, ehrlich meine Absicht erfüllt zu haben, und überzeugt, daß der Kampf, in den ich mich einlassen müßte, am Ende doch zum Besten und zur Sicherheit der konstitutionellen Freiheit und der Menschenrechte gereichen wird, bin ich wohl im Stande, wie ich glaube, ruhig auf die Gegenwart zu blicken und geduldig das Verdikt der Zukunft zu erwarten.

Zum Schluß, meine Herren, nehmen Sie meinen besten Dank für den freundlichen Ausdruck Ihres Vertrauens, und seien Sie versichert, daß die Billigung des Volkes hinreicht, mich zu überzeugen, daß die von mir gemachten Anstrengungen, die Union auf der Basis der Gerechtigkeit und Aussöhnung wieder herzustellen, nicht vergebens gewesen sind. Sollte die Fortsetzung und der Beschluß des Kampfes zur Aufrechterhaltung der konstitutionellen Regierung fähigeren und würdigeren Händen als den meinen anvertraut werden, so werde ich mich gern meinem Charakter gemäß, in die Entscheidung des amerikanischen Volkes fügen. Ich habe die Ehre rc. Andrew Johnson.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 24. Juli.

— Ueber die Veränderung der Eisenbahnzüge auf der Breslau-Posen-Stargardter Eisenbahn verlautet, daß auf derselben analog den Kurierzügen auf der Ostbahn zwei Schnellzüge der eine Breslau-Stargardt, der andere Stargardt-Breslau, von der Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn vom 1. August c. ab eingeschoben werden sollen. Beide Schnellzüge sollen Nachts hier durchgehen. Die anderen Züge werden hierdurch selbstverständlich Veränderungen in der Zeit erleiden, so daß einige früher, andere später abgehen. Offiziell liegt über diese Veränderungen noch keine Kundgebung vor.

— Die gestrige Hitze erreichte die außerordentliche Höhe von +26° R. im Schatten und +37° R. in der Sonne. Das ist nördliches Klima.

— [Sapiehateich.] Die Ueberwölbung der Bogdanka auf ihrer Strecke durch den Sapiehateich kann nur langsam vor sich gehen, weil der Maurermeister Herr Hermann in Folge des sehr schlechten Untergrundes nach fast dreiwöchentlicher Arbeit immer noch mit den Erdarbeiten zu thun hat. Das Interimsbette zur Ableitung des Grabens durch den Abflußkanal ist vollendet, die Ausschachtung des Kanalbetts schreitet rüstig vorwärts und es bedarf nur noch der Entfernung der Brücke am Mühlengrundstück, so kann theilweise die Sandüberschüttung beginnen. Die Ausschachtung erfolgt am untern Ende bis auf 18 Fuß, am obern Ende bis auf 15 F. von der Unterkante aus, die Sandschüttung wird 4 Fuß hoch, das Deckengewölbe des Eies erhält eine Stärke von 1 Fuß, der untere und der Seitentheil 18 Zoll, der lichte Raum beträgt 7½ F. Aus dem Teich wird ein prächtiger, fetter Dung gekarrt, zu dem sich nun auch Abnehmer gefunden haben.

— Auf dem gegenwärtigen Fischmarkte an der Bogdanka-Brücke der Freischlacht haben sich die hiesigen Fischer gestern einen Wasserständer von der Granger & Hyan'schen Fabrik aufstellen lassen, für den jeder Theilnehmer monatlich 10 Sgr. an die städtischen Wasserwerke entrichten muß. Die Aufstellung des Ständers selbst kostet circa 140 Thlr. Derselbe besitzt 3 Ausflußröhren, kann mithin von drei Seiten zu gleicher Zeit Wasser geben. Jeder Fischer besitzt einen eigenen Schlüssel zu dem Ständer, der also von keinem Andern benutzt werden kann.

† Aus dem Birnbaumer Kreise, 21. Juli. Am 2. d. M. starb in Zirke der auch in weiteren Kreisen bekannte dasige Kaufmann und Lotterie-Einnehmer Rathsmann H. Plonski. In welcher Achtung der Verblichene bei allen Ständen und Konfessionen gestanden, dafür legte das Leichengeleit das beste Zeugniß ab. Mehr als 30 Jahre war derselbe Korporationsbeamter und mindestens 20 Jahre lang wurde er mit städtischen Aemtern betraut, da er zuvörderst der Stadtverordneten-Versammlung und nächstdem dem Magistrat als Mitglied angehörte, und allen diesen Aemtern widmete er sich mit Liebe und Hintenansetzung seines eigenen Interesses. Er bekleidete auch die Stelle des Rabbiners, ohne dafür Honorar anzunehmen. Sein Andenken wird lange bei den hiesigen Einwohnern bewahrt bleiben. Bei der nunmehrigen Eröffnung seines Testaments, welches er selbst in deutscher und hebräischer Sprache niedergeschrieben, ergab sich, daß er 10,000 Thlr. zu einem Familienstift ausgesetzt hat, deren Zinsen alljährlich an arme Verwandte bei Verheirathungen ausgezahlt werden sollen, ferner 300 Thlr., welche sofort zur Vertheilung kommen sollen; nächstdem bedachte er die hiesige Korporation mit 100 Thlrn., und einen jüdischen Verein in Samter mit 30 Thlrn. Seine talmudische bedeutende Bibliothek soll nach seiner ehemaligen Vaterstadt Plock und zwar einem dort bestehenden jüdischen Verein übersandt werden. Der Verblichene war 69 Jahr alt.

Neustadt b. P., 22. Juli. [Goldene Hochzeit; Ernte; Gewitter] In voriger Woche begingen die hiesigen Fleischer M. Scheffler'schen Eheleute das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, welches noch ganz rüstig ist, erfreute sich an demselben vieler Aufmerksamkeiten, und wurde mit Geschenken reichlich bedacht. Der Magistrat und die Stadtverordneten brachten demselben ihre Glückwünsche. — Auf vielen Dominien sieht man, trotzdem daselbst viele Scheunen sind, zahlreiche Schober stehen. Die Kartoffeln berechtigen zu den schönsten Hoffnungen, wozu der Regen in voriger Woche viel beigetragen hat. — In voriger Woche schlug der Blitz in den Telegraphenapparat in Pinne ein, wodurch längere Zeit eine Störung beim Telegraphendienst eingetreten. Auch auf den Feldern hatte der Blitz eingeschlagen.

Vermischtes.

* Berlin, 23. Juli. Die Ankündigung einer neuen Aufnahme des am 8. mißglückten Versuchs, auf dem Seil die Spree zwischen Treptow und Stralau zu überschreiten, hatte gestern eine große Zuschauermenge nach beiden Ufern geführt. Das 1200 Fuß lange zollstarke Seil von galvanisirtem Eisendrath wurde diesmal nicht an Masten, sondern an zwei festen Gerüsten auf beiden Seiten befestigt. Das Seil war auf beiden Enden 78 Fuß hoch gespannt, hatte in der Mitte eine Höhe von 50 Fuß über dem Spiegel und erforderte zu seiner Spannung eine Kraft von 266 Ctr. auf jeder Seite, welche durch eine große Erdwinde, an der 16 Mann drehten, und 3 Flaschenzüge vermittelt wurde. Nachdem ein Schiffsführer Marquardt von dem Gerüst gestürzt war und sich die Arme verletzt hatte, gelang es endlich, das Seil in Ordnung zu bringen. 58 Sandsäcke hielten es in einem Tiefbogen von etwa 20 Fuß, 60 Anker strafften es rechts und links. Gegen 8 Uhr begann die junge Seiltänzerin Miß Victoria den kecken Gang, vollendete ihn glücklich in 7½ Minuten und kehrte dann auf gleiche Weise nach Treptow zurück, wo Herr Großkopf die glückliche Siegerin wiederholt vom Balkon dem jubilirenden Publikum zeigte, unter dem es natürlich auch an anderen Intermezzos nicht gefehlt hatte, indem verschiedene Personen ins Wasser gefallen und wieder herausgeholt, verschiedentliche Schlägereien vorgekommen, verschiedene Uhren gestohlen und verschiedene Langfinger ergriffen waren. — In etwa 8 Tagen soll das akrobatische Schauspiel wiederholt werden, das Blondin und dem Niagara den Ruhm streitig gemacht hat.

* [Fragment eines Zwiegesprächs zwischen Gatten.] Eine junge hübsche Pariserin, erzählt der Pariser „Figaro", wendete sich während einer Trauung, der sie mit ihrem Manne beiwohnte, zu Letzterem und sagte ihm vorwurfsvoll: „Du kannst leicht Nein sagen, ich aber, ich will à la cocotte toilettirt sein und damit basta! Alle Damen sehen so aus, nur ich allein gleiche einer honetten Frau, will mich aber nicht länger lächerlich machen." Diese Satyre auf die Sucht der Pariser Damen, die excentrische Toilette der „Demi monde" nachzuahmen, kann nicht treffender gegeben werden.

Angekommene Fremde

vom 24. Juli.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Baron v. Obernitz aus Schlesien und Graf Knipphausen aus Rückfort a. H., Oberstlieutenant v. Kummer aus Potsdam, Fabrikbesitzer v Krauhofer aus Braunau, die Kaufleute Frau Fritsch aus Glogau, Ufer aus Elberfeld, Schwarz aus Krefeld, Farchner aus Chemnitz, Hausfelder aus Leipzig, Ringers, Burghard und Baum aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Die Oberförster Zoch aus Theerkaite und Dreger nebst Frau aus Grünberg, Frau Apotheker Mielke aus Schwersenz, Frau Gutsbesitzer Hoffmeyer aus Dorf Schwersenz, Oberinspektor Krause nebst Frau aus Stenszewo, Kaufmann Wiesengrund aus Offenbach.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Gräfin Potworowska aus Deutsch-Presse, Frau v. Krzyzanowska nebst Tochter aus Swadzim, Frau v. Zaremba aus Sady, v. Raszewski aus Bielewo und v. Lubienski aus Wapienko, Kaufmann Janczakowski nebst Frau aus Rawicz.

HOTEL ZUR KRONE. Borchardt aus Thorn, die Kaufleute Birn und Cohn aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Frau v. Drwęska nebst Familie aus Starkowice, v. Kierski nebst Frau aus Gąsawa, Liebelt aus Czeszewo und v. Prądzynski aus Lucin, Apotheker Krause nebst Familie aus Schmiegel.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer Rozanski aus Polen, die Kaufleute Dölecke aus Breslau und Maier aus Mainz.

EICHENER BORN. Lehrer Glück aus Spremberg, Kaufmann Gelade aus Pietrkowo.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Stanowski aus Ostrowo, Stanowski aus Schrimm, Klein aus Berlin, Reimann aus Magdeburg und Rosendorf aus Wronke, Landwirth Göhlmann aus Lissa, Beamter Kreßner nebst Sohn aus Glogau.

SCHWARZER ADLER. Frau Rittergutsbesitzer v. Jasinska aus Michalcza, die Gutsbesitzer v. Majewski nebst Frau aus Wongrowitz und Frau v. Kliszewska aus Zielnik.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Lieutenant Baron v. Collas aus Berlin, Baumeister Würtemberg aus Kosten, die Kaufleute Joelson und Jonas aus Berlin, Guck und Fülleborn aus Breslau, Ernestus aus Köln, Groß aus Mainz, Feldges aus Dülken und Kramer aus Manheim.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Budzinski aus Pakszyn, Gutsbesitzer Kiedrzynski aus Międzylesie, Eigenthümer Warnka a. Koparczewo, Gutsverwalter Golski nebst Frau aus Tulce.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Frankland aus Tennesse, Denk aus Chetzenmühl, Tauber aus Rogasen, Landsberger aus Rawicz, Krein aus Pudewitz und Sommerfeld nebst Tochter aus Nekla, Brauer Baumann aus Berlin.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Gebr. Fürst aus Schmiegel, Partikulier v. Sänger aus Buk, Maschinenbauer Pietsch aus Guben.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.

Kgl. Kreisgerichts-Kommission II. zu Schwerin a. W.

Das im Dorfe Neudorf im Kreise Birnbaum unter Nr. 37. belegene, im Hypothekenbuche unter Nr. 14. eingetragene, den **Joseph Anton** und **Magdalena** geb. **Kaliske Fähnrich**schen Eheleuten gehörige Grundstück, bestehend aus etwa 242 Morgen Ackerland, Wiese, Hütung, Hof- und Baustellen, abgeschätzt auf 13,778 Thlr. 25 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur unseres Gerichts einzusehenden Taxe, soll

am 14. Januar 1869
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei uns zu melden.

Schwerin a. W., den 11. Juni 1868.

Sprzedaż konieczna.

Król. Sądu powiatowego Komisya II. w Skwierzynie n. W.

Nieruchomość w Nowéj wsi powiatu Międzychodzkiego pod liczbą 37. położona, w księdze hipotecznéj pod Nr. 14. intabulowana do **Józefa Antoniego** i **Magdaleny** z domu **Kaliske** małżonków **Faehnrich** należąca, składające się z około 242 mórg roli, łąk, boru, podwórza i miejsca zabudowania, oszacowana na 13,778 tal. 25 sgr. wedle taksy, mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hipotecznym w registraturze naszego sądu, ma być

dnia 14. Stycznia 1869.
przed południem o godzinie 11.

w miejscu zwykłém posiedzeń sądowych sprzedana.

Wierzyciele, którzy dla pretensyi realnéj nieokazującéj się z księgi hipotecznéj, zaspokojenia z ceny kupna poszukują, winni się z swoją pretensyą do nas zgłosić.

Skwierzyna n. W., dnia 11. Czerwca 1868.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Kommando soll **am 27. Juli c., Vormittags 10 Uhr,** auf dem Kanonenplatz ein ausrangirtes königliches Dienstpferd meistbietend verkauft werden.

Das Kommando des Niederschlesischen Train-Bataillons Nr. 5.

Handels-Register.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 897. eingetragene Firma **M. Chlawny** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 18. Juli 1868.

Königliches Kreisgericht. **Erste Abtheilung.**

Kaiser-Weizen,

der in vier Jahren sich vorzüglich bewährt hat, wird zur Saat empfohlen. Der Scheffel kostet frei Bahnhof Prenzlow 4½ Thlr. Der Sack wird mit 20 Sgr. berechnet.

Dom. **Kleinow** bei Gramzow, U.-M.

Hoffmann's Maison garni, Berlin,

33. Charlottenstrasse 33., am Gensd'armen-Markt, Ecke der Französischen Strasse, früher Mohrenstrasse 10., in der schönsten Gegend Berlin's gelegen, vis-a-vis dem Schauspielhause, nahe dem Opernhause, den Linden, dem Museum und dem königl. Palais, empfiehlt seine comfortabel eingerichteten Räumlichkeiten den geehrten reisenden Herrschaften zu reellen und billigen Preisen. Warme und kalte Bäder im Hause.

Stoppelrübensamen à Pfd. 10 Sgr. **A. Niessing** in **Poln.-Lissa.**

Die langen **Kinderhandschuhe** in **Zwirn** sind angelangt, wovon gewöhnlich das **Paar für 1 Sgr.** im **billigen Laden** Markt 47. eine Treppe hoch zu haben sind, bei **Aron.**



Sonntag den 26. d. M., mit dem Frühzuge, bringe ich **einen Transport**



junger Masurischer Arbeitsochsen.

Dieselben stehen **Schrodka Nr. 4.** zum Verkauf. **Royda,** Viehhändler.



100 Stück 3—4jährige, wollreiche Hammel, welche aus der Heerde ausgelesen werden können, hat zum Verkauf das Dominium **Kamin** bei Żerkow.

Günthers Benzoë-Seife, vorzügliches Waschmittel zur Verschönerung des Teints, vorräthig in Stücken à 5 Sgr. in **Elsners Apotheke.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 26. Juli, Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachm. 2 Uhr: Derselbe.

Petrikirche. Petrigemeinde. Sonntag den 26. Juli, Vorm. 10½ Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Goebel.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag den 26. Juli, Vorm. 8 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Prediger Herwig. — 9 Uhr, Predigt: Herr General-Superintendent D. Cranz.
Freitag den 31. Juli, Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr General-Superintendent D. Cranz.

Garnisonkirche. Sonntag den 26. Juli, 10 Uhr: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag den 26. Juli, Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.
Mittwoch den 29. Juli, Vorm. 9 Uhr, zur Eröffnung der Diöcesansynode: Herr Pastor Bürger aus Meseritz.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 16. bis 23. Juli:
getauft: 9 männliche, 8 weibliche Pers.,
gestorben: 9 männliche, 11 weibliche Pers.,
getraut: 7 Paar.

Familien-Nachrichten.

Gestern früh ertrank beim Baden unser Kollege und Mitarbeiter, Kreisrichter **Carl Hoffmann,** aus Schmarsau bei Züllichau gebürtig, im fünf und dreißigsten Lebensjahre. Wir beklagen seinen Tod, der ihn in dem kräftigsten Mannesalter dahin raffte, aufs Tiefste.
Seine Ehrenhaftigkeit, Tüchtigkeit und Herzensgüte sichern ihm bei uns ein liebevolles und bleibendes Andenken.
Trzemeszno, den 23 Juli 1868.
Die Beamten des königl. Kreisgerichts.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Todesfälle. Fr. K. Gante in Berlin, Hr. Großböttchermstr. K. Weiner in Berlin, Hrn. Hermann Matz T., Elise, in Berlin, Fr. Frieder. Drascher in Berlin, Rentier Wundahl in Berlin, Fr. E. Bade in Potsdam, Kreisrichter Alb. Rosenow in Wollin, Fr. Dora Meyerheim in Jeßnitz bei Dessau, Hrn. Polizei-Lieut. O. Schwinger T., Helene, in Berlin, verw. Fr. Reg.-Räthin Urbani in Golm, Pastor Hain in Niebusch, Kreisrichter O. Eichler in Schönlanke, Prem.-Lieutenant Bensch T., Alwine, in Bromberg, Korvetten-Kapitän Berger S., Willi, in Kiel, verw. Fr. Gosewisch S., Otto, G. Riedzewsk T., Helene, in Berlin, Kassirer F. Thiele in Stettin, Hrn. A. Uttenhoff T., Käthchen, in Berlin.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 24. Juli 1868. (Wolff's telegr. Bureau.)

	Not. v. 23.	v. 22.			
Roggen, fester.					
Juli	54½	52½	52¾		
Herbst	50¼	49½	49½		
Spiritus, fester.					
Juli	18⅞	18⅔	18⅔		
Herbst	17⅜	17¼	17⅙		
Rüböl, fester.					
Juli	9 7/12	9½	9½		
Herbst	9 7/12	9½	9 11/24		

Fondsbörse: fest bei wenigem Geschäft.		Not. v. 23.	v. 22.
Amerikaner	77⅛	77⅛	77⅛
Staatsschuldsch.	83⅜	83⅜	83⅜
Neue Posener 4% Pfandbriefe	85¼	85¼	85¼
Russ. Banknoten	82⅝	82½	82¼
Russ. Pr.-Anl., a.	112⅛	112	112¼
do. do. n.	112	112	112⅛
Italiener	54⅛	53⅞	54⅛

Kanalliste: 20,000 Quart **Spiritus.**

Stettin, den 24. Juli 1868. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 23.
Weizen, still.		
Juli	86¾	87
Juli-August	84	84¼
Septbr.-Oktbr.	74	74½
Roggen, flau.		
Juli	55½	56½
Juli-August	52¾	52¼
Septbr.-Oktbr.	50	50

		Not. v. 23.
Rüböl, unverändert.		
Juli-August	9 5/12	9 5/12
Septbr.-Oktbr	9 5/12	9 5/12
Spiritus, unverändert.		
Juli	18¼	18¼
Juli-August	18¼	18¼
Septbr.-Oktbr.	17⅙	17⅙

Börse zu Posen
am 24. Juli 1868.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 85⅝ Br., do. Rentenbriefe 88⅝ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, do. 4½% Kreis-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen 98¾ Br., poln. Banknoten 82¼ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] gek. 50 Wispel, pr. Juli 51½, Juli-August 48, August-Septbr. 47½, Septbr.-Oktbr. 46¼, Herbst 46¼, Oktbr.-Novbr. —.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekünd. 3000 Quart, pr. Juli 17 1/12, August 17⅔, Septbr. 17 5/12, Oktbr. 16¼, Novbr. 15⅓, Dezbr. 15 5/24.

[Privatbericht.] **Wetter:** warm. **Roggen:** wenig verändert. Gekündigt 50 Wispel, pr. Juli 52 Br., 51½ Gd., Juli-August 48½ bz. u. Br., August-Septbr. 47½ Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 46¾—½—¼ bz u. Gd.

Spiritus: behauptet. Gekündigt 3000 Quart, pr. Juli 17⅔ Br., 7/12 Gd., August 17⅔ bz., Br. u. Gd., September 17½ Br., 5/12 Gd., Oktbr. 16¼ bz. u. Gd., ⅓ Br., Novbr. 15⅓ Gd., Dezbr. 15⅓—¼—5/24.

Posener Marktbericht vom 24. Juli 1868.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	22	6	3	25	—
Mittel-Weizen	3	17	6	3	20	—
Ordinärer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwere Sorte	2	6	3	2	10	—
Roggen, leichtere Sorte	2	1	3	2	3	9
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	2	5	—	2	6	3
Winterrübsen	2	21	3	2	22	6
Winterraps	2	15	6	2	22	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	12	6	—	15	—
Butter 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	—	—	2	5	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Produkten-Börse.

Berlin, 23. Juli. Wind: SW. Barometer: 28⁸. Thermometer: früh 26° +. Witterung: heiß und schwül.

Der heutige Markt für **Roggen** verlief ähnlich dem gestrigen; er eröffnete mit merklich niedrigeren Preisen; die anhaltende Nachfrage ließ im Verlaufe jedoch wieder Abgeber mit etwas besseren Forderungen reüssiren, so daß schließlich gegen gestern kaum eine Preisveränderung zu konstatiren ist. Loko wurde etwas lebhafter gehandelt, doch müssen Eigner in den Preisen den Käufern entgegenkommen. Gekündigt 11,000 Ctr. Kündigungspreis 52¼ Rt.

Roggenmehl unverändert.

Weizen sehr still und etwas matter. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 70½ Rt.

Hafer loko nur in feiner Waare preishaltend, Termine, wenig verändert. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 30¾ Rt.

In **Rüböl** machten sich Abgeber rar und Preise befestigten sich ein wenig.

Petroleum loko knapp, Termine ruhig.

Spiritus wurde wenig umgesetzt, hat sich aber im Werthe gebessert und schließt fest. Gekündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis 18⅔ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 73—98 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 70½ a 71 Rt. bz., Juli-August 68½ bz., Septbr.-Oktbr. 65½ bz., Septbr. allein 67¼ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 54½ a 55 Rt. bz., neuer 58½ a 60 Rt. bz., per diesen Monat 51½ a 53 Rt. bz., Juli-August 50½ a 51 bz., Aug.-Septbr. 49½ bz., Septbr.-Oktbr. 49 a ¾ a ⅝ bz., Oktbr.-Novbr. 48¼ bz., Novbr.-Dezbr. 47¾ bz., April-Mai 47 a ½ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 42—52 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 31—34½ Rt. nach Qualität, 31 a 33½ bz., per diesen Monat 30¾ Rt. bz., Juli-August 29½ a ⅝ a ½ bz., August-Sept. —, Septbr.-Oktbr. 28⅝ Br., Oktbr.-Novbr. 28 bz., April-Mai 29¼ a ½ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 54—63 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Raps pr. 1800 Pfd. 69—76 Rt.

Rübsen, Winter- 68—75 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 9⅔ Rt., per diesen Monat 9½ Rt. bz., Juli-August do., August-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 9 11/24 a ½ bz., Oktbr.-Novbr. 9½ bz., Novbr.-Dzbr. 9½ a 7/12 bz., Dezbr.-Januar 9 7/12 Rt., April-Mai 9¾ a ⅔ a ¾ bz.

Leinöl loko 12¼ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 19⅙ Rt. bz., pr. diesen Monat 18½ a ⅔ Rt. bz. u. Gd., ¾ Br., Juli-August do., August-Septbr. 18 7/12 a ¾ bz. u. Gd., ⅚ Br., Septbr.-Oktbr. 17¼ a 7/24 bz., ⅓ Br., ¼ Gd., Oktbr.-Nov. 16⅛ a ⅛ bz. u. Br., ¼ Gd., Dezbr.-Jan. —, April-Mai 16 5/12 a 7/12 bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 6¼—5¾ Rt., Nr. 0. u. 1. 5¾—5½, Roggenmehl Nr. 0. 4⅓—4 Rt., Nr. 0. u. 1. 4—3⅝ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack schwimmend: per diesen Monat 4 1/12 a ⅛ Rt. bz. u. Br., 1/12 Gd., Juli-August 3 19/24 a 4 bz u. Br., 3 23/24 Gd., Septbr.-Oktbr. 3 19/24 a ⅚ Gd., bz. u. Br., 19/24 Gd., Oktbr.-Novbr. 3⅔ Br., Novbr.-Dezbr. 3 7/12 Br.

Petroleum raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7¼ Rt., Septbr.-Oktbr. 7⅙ Br., Oktbr.-Novbr. 7⅓ Br., Novbr.-Dezbr. 7½ Br.
(B. H. Z.)

Stettin, 23. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: sehr warm. +28° R. Barometer: 28. Wind: SW.

Weizen matt, p. 2125 Pfd. loko gelber inländ. 88—95¼ Rt., ungar. geringer 62—67 Rt., besserer 70—75 Rt., feiner 78—83 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Juli 87—86½ Rt. bz. u. Br., Juli-August 84½ Br., Septbr.-Oktbr. 74½, ¼, ½ bz.

Roggen niedriger, p. 2000 Pfd. loko neuer 60—62½ Rt., alter sehr schwer verkäuflich, schwerer 58—59 Rt., leichter 54½—56 Rt. Br., pr. Juli 56¾, 56, 55¾ Rt. bz., Br. u. Gd., Juli-August 52½, 52 bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 50 bz., Br. u. Gd., Frühjahr 47 Br.

Gerste wenig verändert, p. 1750 Pfd. loko ungar. und mährische feine 49 bis 50 Rt., mittlere 47—48 Rt., geringe 43—45 Br., Oderbruch pr. August-Septbr. 50 Br., Septbr.-Oktbr. 49 Br.

Hafer behauptet, p. 1300 Pfd. loko 34—35½ Rt., 47/50pfd. pr. Juli 34¾ Rt bz., 35 Br., Septbr.-Oktbr. 32 Rt. bz, Oktbr.-Nov. 31½ Gd.
Erbsen, p. 2250 Pfd. loko Futter- 62 Rt. Br., Koch- 64—65 Br.
Winterrübsen fester, p. 1800 Pfd. loko 71—74¾ Rt., feinster 75 bz., Septbr.-Oktbr. 75½ bz., 76 Br.
Winterraps 68—73 Rt.
Rapskuchen loko 2 1/12 Rt., Septbr.-Oktbr. 1 Rt. 29 Sgr. bz.
Rüböl stille, loko 9½ Rt. bz. u. Br., pr. Juli-August 9 5/12 Br, August 9 5/12 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. u. Oktbr.-Novbr. 9 5/12 Br., April-Mai 9⅝ Br. u. Gd.
Spiritus matter, loko ohne Faß 18⅜, ¾ Rt. bz., pr. Juli-August und August-Septbr. 18⅛ Br., Septbr.-Oktbr. 17⅙ Br., Oktbr.-Novbr. 16 Gd, Frühjahr 16 Gd.
Angemeldet: 250 Wspl. Roggen, 50 W. Hafer.
Regulirungspreise: Weizen 87 Rt., Roggen 56¼ Rt., Hafer 34¾ Rt., Rüböl 9 5/12 Rt., Spiritus 18⅛ Rt.
Petroleum loko 7 Rt. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 7⅙ bz.

(Ostf.-Ztg.)

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 23. Juli 1868.

	feine	mittle	ord. Waare	
Weizen, weißer	103—109	99	86—94 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	102—105	99	86—92	
Roggen, schlesischer	68—70	67	60—63	
do. fremder	—	—	—	
Gerste	56—59	54	45—50	
Hafer	37—38	36	35	
Erbsen	60—64	58	45—52	
Raps	172	166	160	
Rübsen Winterfrucht	168	164	158	

Breslau, 23. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 3000 Ctr., pr. Juli 51—50½—51 bz., Juli-August 49 bz., Septbr.-Oktbr. 48—47½ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 47 Br., April-Mai 46½ Br.
Weizen pr. Juli 82 Br.
Gerste pr. Juli 53 Br.
Hafer pr. Juli 49 Br., Sept.-Okt. 43 bz, Novbr.-Dezbr. 43½ bz.
Raps pr. Juli 81 Br.
Rüböl wenig verändert, loko 9 5/12 bz, pr. Juli, Juli-August, August-Septbr. und Septbr-Oktbr. 9⅜ Br., Septbr. bis Dezbr. im Verbande 9⅜ bz., Oktbr.-Novbr. 9⅓ bz u. Gd., ⅜ Br., Novbr.-Dezbr. 9⅜ Br., Dezbr.-Jan. 9 5/12 Br., April-Mai 9½ bz.
Spiritus unverändert, loko 18¼ Br., **18 Gd.,** pr. Juli, Juli-August und August-Septbr. 18 Br., Septbr.-Oktbr. 16½ Gd., Oktbr.-Nov. 15⅝ bz.
Zink ruhig.

Die Börsen-Kommission.

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 23. Juli. Weizen 70—89 Rt., Roggen 55—59 Rt., Gerste 48—56 Rt., Hafer 32½—35 Rt.
Kartoffelspiritus. Lokowaare gut behauptet, Termine steigend. Loko ohne Faß 19¾ a ⅞ Rt. bz. u. Gd., Juli, Juli-August 19⅛ a ¼ Rt., August-Sept. 19¼, Septbr.-Oktbr. 18 Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1¼ Rt. pr. 100 Quart. — Rübenspiritus still, loko 18⅜ Rt.

(Mgdb. Ztg.)

Bromberg, 23. Juli. Wind: SW. Witterung: schwül. Morgens 16° Wärme. Mittags 26° Wärme.
Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 78—80 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 12 Lth. Zollgewicht) 81—84 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. Feinste Qualität 2 Thlr. höher.
Roggen 118—123pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Zollgewicht) 51—52 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.
Kocherbsen 50—52 Thlr., Futtererbsen 47—48 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgewicht.
Winterrübsen 65—66 Thlr. pr. 1850 Pfd.
Gerste ohne Handel.
Spiritus ohne Handel.

(Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 23. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Sehr heißes Wetter. Weizen matter, loko 8, 15, pr. Juli 6, 28, pr. Novbr. 6, 14. Roggen matter, loko 6, pr. Novbr. 4, 29½. Rüböl matter, loko 11, pr. Oktbr. 10 8/10. Leinöl loko 12. Spiritus loko 23.

Hamburg, 23. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen flau. Weizen pr. Juli 5400 Pfd. netto 130 Bankothaler Br., 129 Gd., pr. Juli-August 127 Br., 126 Gd., pr. Herbst 123 Br., 122 Gd. Roggen pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 96 Br., 95 Gd., Juli-August 87 Br. u. Gd., Herbst 83 Br. u. Gd. Hafer ruhig. Rüböl ruhig, loko 20, pr. Oktober 20¾. Spiritus sehr geschäftslos, zu 26 angeboten. Kaffee belebt. Zink leblos. — Heiß, Gewitterregen.

Bremen, 23. Juli. Petroleum, Standard white loko 6.

Liverpool (via Haag), 23. Juli, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. In Folge des Preisrückganges besser) Frage.
Middl. Orleans 10⅝, middl. amerikanische 10⅜, fair Dhollerah 8½, middling fair Dhollerah 8, fair Bengal 7¾, new Oomra 8¾, Pernam 10½, Smyrna 9, Egyptische 12.

Liverpool, 23. Juli. (Schlußbericht.) Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 3000 Ballen. Ruhige Haltung.

Paris, 23. Juli, Nachmittags. Rüböl pr. Juli 84, 50, Septbr.-Dezbr. 85 00. Mehl pr. Juli 87, 25, Septbr.-Dezbr. 66, 50. Spiritus pr. Juli 69, 50.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
23. Juli	Nachm. 2	27" 10''' 78	+27°2	WSW 1	heiter. Cu.
23. "	Abnds. 10	27" 10''' 03	+20°4	S 0	völlig heiter.
24. "	Morg. 6	27" 10''' 46	+16°9	WNW 3	halbheit. Cu-st.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 23. Juli 1868 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß — Zoll.
" " 24. " " " " 1 " 10 "

Telegramm.

Berlin, 24. Juli. Das östreichische Korrespondenzbureau meldet aus Bukarest vom 23.: In der Nähe von Rustschuck fand ein Gefecht zwischen Türken und Insurgententruppen statt; Letztere hatten mehrere Todte, die Türken siegten.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 23. Juli 1868.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96½ B
Staats-Anl. v. 1859	5	103¼ bz
do. 1854, 55, A.	4½	96 bz
do. 1857	4½	96 bz
do. 1859	4½	96 bz
do. 1856	4½	96⅜ G
do. 1864	4½	96 bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	96 bz
do. 1850,52 conv.	4	88½ bz
do. 1853	4	88⅛ bz
do. 1862	4	88⅛ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	120¼ bz
Staatsschuldscheine	3½	83⅜ bz
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	54½ G
Kur-u.Neum.Schld	3½	82 G
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	103¼ bz
do. do.	4½	97 bz
do. do.	3½	77⅞ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	78¼ bz
do. do.	4	86 bz
Ostpreußische	3½	78⅞ G
do.	4	84⅜ bz
do.	4½	91¼ bz
Pommersche	3½	76⅜ bz
do.	4	85¼ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	85½ bz
Sächsische	4	83⅞ G
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	91¼ bz
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	76⅜ B
do.	4	83½ bz
do. neue	4	82¾ bz
do.	4½	91½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	90½ bz
Pommersche	4	90½ bz
Posensche	4	88¾ bz
Preußische	4	88¾ bz
Rhein.-Westf.	4	91 B
Sächsische	4	91 bz
Schlesische	4	91 G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
I. Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	— —
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	52¾ etw bz G
do. National-Anl.	5	56⅝ bz G
do. 250fl. Pr. Obl.	4	71½ G
do. 100fl. Kred. L.	—	81 bz
do. 5pCt.L. (1860)	5	78⅞bz ult78⅝-¾bz
do. Pr.-Sch. v. 64	—	58½ bz
do. Silb.Anl. v.64	5	62¼ G
Silb.-Pfandbr. der östr.Bodenkred.-G.	5	88 G [bz B
Ital. Anleihe	5	53⅞ bz ult. 53⅝-⅞
Rumän. Anleihe	8	80¼ bz
Russ. 5.Stiegl.Anl.	5	68¾ G
do. 6. do.	5	79½ G
Russ.-engl. Anl.	5	85⅝ bz
N. russ.-engl. Anl.	3	54¼ G
do. v. J. 1862	5	85¾ bz
do. 1864 engl. St.	5	90½ G
do 1864 holl. St.	5	87 G
Präm.-Anl. v. 1864	5	112 bz
do. neue Em. v. 1866	5	112 bz
do. 9. Anl. engl. St.	5	90½ G
" holl. "	5	86 G
Russ. Bodenkred.Pf.	5	83¼ G
do. Nikolai-Oblig.	4	66¾ G
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 67¾-⅝bz kl 66½
do. Cert. A. 300 fl.	5	92¼ B [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	63¾ B
do. Part.-O. 500fl.	4	98½ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	55⅝ bz
Amerik. Anleihe	6	77½ bz Aug. 77¼ [bz
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	95 G
Neue bad. 35fl. Loose	—	30 bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	100¾ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	102⅝ bz
do. 4½% St.A. v. 59	4½	97¾ B
Braunschw. Anl.	5	101¼ G
Dessauer Präm.-A	3½	94½ bz
Lübecker do.	3½	47¾ B
Sächsische Anl.	5	106¾ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	88½ etw bz
Berl. Kass.-Verein	4	159¾ B
Berl. Handels.-Ges.	4	119¾ B
Braunschw. Bank	4	106½ B
Bremer Bank	4	114 B
Coburg. Kredit-Bk.	4	73½ G
Danziger Priv.-Bk.	4	107 G
Darmstädter Kred.	4	97¾ bz
do. Zettel-Bank.	4	97 G
Dessauer Kredit-Bk.	0	2½ Pst bz G
Disk.-Kommand.	4	118⅝ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	22⅝ bz
Geraer Bank	4	96½ B
Gwrbk. H. Schuster	4	103 G
Gothaer Priv.-Bk.	4	94¼ B
Hannoversche Bank	4	83½ B
Königsb. Priv.-Bk.	4	111 G
Leipziger Kred.-Bk.	4	102¼ bz
Luxemburger Bank.	4	98¼ B
Magdeb. Privatb.	4	93½ G
Meininger Kreditb.	4	99½ et bz G [B
Moldau Land.-Bk.	4	21¼ bz vll 67½
Norddeutsche Bank	4	124¼ B
Oestr. Kreditbank	5	95⅞-96½-¼b Aug.
Pomm. Ritterbank	4	87¼ et bz [95⅝-96¼
Posener Prov.-Bk.	4½	102 G [-96 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	154 bz
Rostocker Bank	4	114 B
Sächsische Bank	4	115⅝ B
Schles. Bankverein	4	116 G
Thüringer Bank	4	71 B
Vereinsbank Hamb.	4	111 B
Weimar. Bank	4	92¼ bz
Prß. Hypoth.-Verf.	4	107½ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	
do. do. (Henkel).	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	84½ G
do. II. Em.	4	83 B
do. III. Em.	4½	91 bz
Aachen-Mastricht	4½	76¾ bz
do. II. Em.	5	84¼ B
do. III. Em.	5	82 bz
Bergisch-Märkische	4½	95 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	93½ G
III. Ser. 3½ v St.g.	3½	78½ bz
do. Lit. B.	3½	78½ bz
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	90¼ G
do. VI. Ser.	4½	88¼ B
do. Düssel.-Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	83 G
do. II. Ser.	4½	90¼ G
do. (Nordbahn)	5	99⅞ bz
Berlin-Anhalt	4	91¼ G
do.	4½	96½ G
do. Lit. B.	4½	95 bz
Berlin-Görlitzer	5	100½ G
Berlin-Hamburg	4	91 G
do. II. Em.	4	90½ G
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	88½ bz G
do. Lit. C.	4	85½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	83½ G
do. III. Em.	4	83½ G
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	94¼ bz
do. VI. Ser. do.	4	83 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	91¼ G
Cöln-Crefeld	4½	91¼ G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	98½ B
do. II. Em.	5	102 B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	82¾ bz
do.	4½	93¼ B
do. IV. Em.	4	83 G
do. V. Em.	4	83 B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	83½ etw bz
do. III. Em.	4½	90½ bz G
do. IV. Em.	4½	89¼ G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	85 B n. —
Lemberg-Czernowitz	5	68B n.72¾-73½
Magdeb.-Halberst.	4½	96½ B [bz
do. do. 1865	4½	94⅝ B
do. Wittenb.	3	69 B
do. Wittenb.	4½	— —
Niederschles.-Märk.	4	87½ bz
do. II. S. a 62½ tlr.	4	— —
do. c. I. u. II. Ser.	4	87½ bz
do. conv. III. Ser.	4	83¾ G
do. IV. Ser.	4½	95 B
Niederschl. Zweigb.	5	99¼ bz
Oberschles. Lit. A.	4	86½ G
do. Lit. B.	3½	78½ B
do. Lit. C.	4	85¾ G
do. Lit. D.	4	85¾ G
do. Lit. E.	3½	78 B
do. Lit. F.	4½	93¾ bz
do. Lit. G.	4½	92 B [260G
Oestr.-Französ. St.	3	268-267 bz G n.
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	217 bz
do. Lomb. Bons	6	94½ etw bz G
do. do. fällig 1875	6	92½ B
do. do. fällig 1876	6	91¼ B
do. do. fäll. 1877/8	6	89¾ B
Ostpreuß. Südbahn	5	93¾ B
Rhein. Pr.-Obligat.	4	85½ G
do. v. Staat garant.	3½	80½ G
do. III. v 1858 u. 60	4½	91¼ etw bz B
do. 1862 u. 1864	4½	91 G 65r
do. v. Staat garant.	4½	97½ G [—
Rhein-Nahe v. S. g	4½	93 bz
do. II. Em.	4½	93 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	81¼ G
do. III. Ser.	4½	89½ G
Russ. Jelez-Woron. v. St. gar.	5	78¼ G
do. Kozl.-Wor. do.	5	78⅛ bz
do. Kursk-Kiew do.	5	77½ bz
do. Mosko-Rjäs. do.	5	86¾ bz
do. Rjäsan-Kozl. do.	5	81⅜ bz
do. Schuja-Ivan.	5	76⅜ bz G
do. Warsch.-Teresp. v. St. gar.	5	76 bz kl 77¾ bz
Schleswig	4½	91¼ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	92½ G
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	88¼ B
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	87½ B
do. IV. Ser.	4½	96 B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	33¾ G
Alsenzbahn v. St. g.	4	85 G
Altona-Kieler	4	114⅞ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	101⅜ bz
Bergisch-Märkische	4	134¼ bz
Berlin-Anhalt	4	204¼ B
Berlin-Görlitz	4	77⅛ bz
do. Stammprior.	5	95⅜ bz
Berlin-Hamburg	4	174¼ bz
Berl-Potsd-Magd.	4	194 bz
Berlin-Stettin	4	132¾ etw bz
Böhm. Westbahn	5	69⅝ bz G ult.—
Bresl.-Schw.-Frb.	4	123¼ bz
Brieg-Neiße	4	96 bz B
Cöln-Minden	4	130¼ bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	104⅞ bz
do. Stammprior.	4½	103 bz G
do. do.	5	103¾ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	93⅛ bz ult. —
Löbau-Zittau	4	51 bz B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	159 G
Märkisch-Posen	4	69½ B
do. Prior.-St.	5	89 B
Magdeb.-Halberst.	4	161⅜ bz
do. Stamm-Pr.B.	3½	72¾ B [G
Magdeb.-Leipzig	4	220 bz n. 202¼
do. do. Lit. B.	4	93¼ bz G
Mainz-Ludwigsh.	4	134¼ bz
Mecklenburger	4	73 bz G
Münster-Hammer	4	90 B
Niederschl.-Märk.	4	89 etw bz
Niederschl. Zweigb.	4	77 B
Nordb. Frd.-Wilh.	5	-
Nordh.-Erf. gar.	4	79¼ bz
do. St.-Pr.	5	93¾ etw bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	73¾ G
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	188⅝ bz
do. Lit. B.	3½	- — [Aug. do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	151⅜-⅞-⅝ bz
Oest. Südb. (Lomb.)	5	107¾-8-7¾bz Aug
Oppeln-Tarnowitz	5	81⅝ bz [107⅞bz
Ostpr. Südbahn	4	— —
do. St.-Prior.	5	75 B
Rechte Oder-Uferb.	5	81½ B
do. do. St.-Pr.	5	92¼ bz B
Rheinische	4	118⅝ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	83¼ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	29-½ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	85 bz
Stargard-Posen	4½	95 G
Thüringer	4	141½ B
do. 40%	5	124½ B
do. B. gar.	4	81¾ bz
Warschau-Bromb.	4	55¼ bz
do. Terespol	5	— —
do. Wiener	5	59⅞ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	114 bz G
Gold-Kronen	—	9. 11¼ bz
Louisd'or	—	111⅞ bz
Sovereigns	—	6. 23⅞ bz
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	466¾ G
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	89 11/16 bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	82½ bz

Industrie-Aktien.

Continent.-(Dessau)	—	160 B
Berl. Eis.-Bedarf	—	144⅞ bz B
Hörder Hütten-Ver.	—	111 B
Minerva	—	38½ G
Concordia in Köln	—	397 G
Berl. Immob.-Ges.	—	70 G

Wechsel-Kurse vom 23. Juli.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	2½	143⅛ bz
do. 2M.	2½	142⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	2½	151 bz
do. 2M.	2½	150½ bz
London 1 Lstr. 3M	2	6 23⅝ bz
Paris 300 Fr. 2M.	2½	81 bz
Wien 150 fl. 8T.	4	89½ bz
do. do. 2M.	4	88⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56 26 G
Frankf. 100 fl. 2M.	3	56 28 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99⅚ G
do. do. 2M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100R. 3W.	6½	91⅜ bz
do. do. 3M.	6½	90⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	3½	111⅝ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	82⅛ bz

Auf die weniger günstig lautenden auswärtigen Notirungen eröffnete die Börse in etwas matterer Haltung, befestigte sich aber später, obgleich die Wiener Frühkurse etwas niedriger ankamen. Das Geschäft war gering in allen Effektengattungen; ziemlich belebt waren östreichische Kredit-Aktien; Italiener fest zu etwas niedrigerem Preise auf die Pariser Notirung; auch Lombarden waren in gutem Verkehr; Franzosen dagegen still. Oestreich. Fonds waren schwach behauptet; Türken still, Russen etwas niedriger. Preußische und deutsche Anleihe gut behauptet. Auch inländische Prioritäten waren fest bei schwachem Verkehr; russische blieben still, nur Kursk-Charkow und Kursk-Kiew, so wie neue steuerfreie Lemberger wurden stärker gehandelt — Eisenbahnen waren ohne Leben, Freiburger und Löbau-Zittauer höher begehrt, aber ohne Umsatz; Oberschlesische etwas matter. — Banken blieben sehr still. — In Wechseln war der Verkehr nicht bedeutend bei matter Haltung.

Breslau, 23. Juli. In Folge etwas matterer auswärtiger Notirungen, insbesondere aber der unerträglichen Hitze wegen, war die heutige Börse vollständig leblos.

Schlußkurse. Oestreich. Loose 1860 78¾ B. do. 1864 —. Bayrische Anleihe —. Minerva 38⅝-½ bz. u. G. Schles. Bank 116½ G. Oestr. Kredit-Bankaktien 96 G. Oberschlesische Prioritäten 78 B. do. do. 85⅞ G. do. Lit. F. 94¼ B. do. Lit. G. 91⅞ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Pr. 92 G. Märkisch-Posener 89½ G. Neisse-Brieger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 124 bz. u. B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —. Oberschles. Lit. A. u. C. 189 B. do. Lit. B. —. Oppeln-Tarnowitz 81 bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn 81¼ bz. Kosel-Oderberg 105¼ bz. Amerikaner 77⅞ G. Italienische Anleihe 54 B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 23. Juli, Mittags. [Anfangskurse.] Amerikaner pr. compt. 76¾, Kreditaktien 224, steuerfreie Anleihe 53¾, Nationalanleihe 55, Staatsbahn 265¼, Bankaktien 774. Unentschieden.

Frankfurt a. M., 23. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Türken 39½ Br. Unbelebt.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105½. Berliner Wechsel 104¾. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 119⅝. Pariser Wechsel 94¾. Wiener Wechsel 104½. 5% östr. Anleihe von 1859 64½. Oestr. National-Anlehen 55. 5% Metalliques —. Oestr. 5% steuerfr. Anleihe 53¾. 4½% Metalliques 45½. Finnländ. Anleihe 81. Neue Finnländ. 4½% Pfandbriefe 79¾. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 76⅜. Oestreich. Bankantheile 773. Oestr. Kreditaktien 224. Darmstädter Bankaktien 243½. Alsenzbahn 85⅜ B. Oberhessische 74. Lombarden 189½. Rheinische Eisenbahn 119½. Rhein-Nahebahn 31. Meininger Kreditaktien 99. Oestreich.-franz. Staatsbahnaktien 265. Oestr. Elisabethbahn 147. Böhmische Westbahn 70½ B. Ludwigshafen-Bexbach 159⅜. Hessische Ludwigsbahn 134½. Darmst. Zettelbank 242 B. Kurhessische Loose 54⅞. Bayerische Prämienanl. 103½. Neue Badische Prämienanl. 101. Badische Loose 52¼ B. 1854er Loose 69¾. 1860er Loose 78⅞. 1864er Loose 102½. Russ. Bodenkredit 84½.

Frankfurt a. M., 23. Juli, Abends. Effekten-Societät. Schluß matt. Amerikaner 76¾, Kreditaktien 223⅞, steuerfreie Anleihe 53¾, 1860er Loose 78⅜, National-Anleihe 55, 5% Anleihe de 1859 64, Staatsbahn 265, Türken 39¾.

Hamburg, 23. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs durch Realisirungen matt, dann fest.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Prämienanleihe 88. Nationalanleihe 56½. Oestreichische Kreditaktien 95¼. Oestreich. 1860er Loose 78. Staatsbahn 560. Lombarden 398. Italienische Rente 53. Vereinsbank 112. Norddeutsche Bank 125. Rheinische Bahn 117½. Nordbahn —. Altona-Kiel 113½. Finnl. Anleihe 80. 1864er russ. Prämienanleihe 106. 1866er russ. Prämienanleihe 106¼. 6% Verein. St.-Anl. pr. 1862 70¼. Disconto 2%.

Wien, 23. Juli, Vormittags. [Vorbörse.] Wenig Geschäft. Kreditaktien 215, 40. Oestr.-franz. Staatsbahn 254, 50. 1860er Loose 88, 45. 1864er Loose 98, 60. Lombard. Eisenbahn 181, 80. Napoleonsd'or 9, 07.

Wien, 23. Juli. [Anfangskurse.] Matt. 5% Metalliques 59, 65. 1854er Loose —. Bankaktien —. Nordbahn —. National-Anlehen 63, 75. Kreditaktien 215, 30. St.-Eisenb.-Akt.-Cert. 254, 40. Galizier 209, 25. London 113, 60. Hamburg 83, 90. Paris 45, 10. Böhmische Westbahn 155, 50. Kreditloose 137, 00. 1860er Loose 88, 50. Lombardische Eisenbahn 181, 60. 1864er Loose 98, 60. Silber-Anleihe 69, 50. Napoleonsd'or 9, 07.

Wien, 23. Juli. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Matt.

Neues 5% steuerfr. Anlehen 60, 40. 5% Metalliques 59, 50. 1854er Loose 80, 00. Bankaktien 739, 00. Nordbahn 189, 70. National-Anlehen 63, 50. Kreditaktien 214, 90. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 254, 20. Galizier 209, 50. Czernowitzer 183, 75. London 113, 80. Hamburg 84, 10. Paris 45, 20. Frankfurt 94, 90 Amsterdam —, —. Böhm. Westbahn 155, 50. Kreditloose 138, 50. 1860er Loose 88, 30. Lombard. Eisenbahn 181, 80. 1864er Loose 98, 50. Silber-Anleihe 69, 00. Anglo-Austrian-Bank 156, 75. Napoleonsd'or 9, 07. Dukaten 5, 39½. Silberkupons 111, 25.

Wien, 23. Juli, Abends. [Abendbörse.] Matt, geschäftslos. Kreditaktien 214, 90, Staatsbahn 253, 70, 1860er Loose 88, 40, 1864er Loose 98, 40, Galizier 209, 50, Lombarden 181, 50, Napoleonsd'or 9, 08½.

London, 23. Juli, Morgens. Wetter heiß. — Sonnabend bleibt der Freiwilligenrevue wegen die Fondsbörse geschlossen. — Die Gebühr für Kabeldepeschen nach Amerika wird von Anfang Septbr. auf 67½ Sh. herabgesetzt.

Aus Newyork vom 22. Juli, Abends 6 Uhr, wird pr. atlantisches Kabel gemeldet: Wechselkurs auf London in Gold 110⅛. Goldagio 43¼. Bonds de 1882 114¼. Baumwolle 31¼. Raff. Petroleum 34½.

London, 23. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Wetter kühl.

Konsols 94¾. 1% Spanier 35 7/16. Ital. 5% Rente 53⅛. Lombarden 16⅛. Mexikaner 15½. 5% Russen de 1822 88. 5% Russen de 1862 86⅝. Silber 60 7/16. Türkische Anleihe de 1866 40 7/16. 8% rumänische Anleihe 78½. 6% Verein. St. pr. 1882 72¾.

London, 23. Juli, Abends. [Bankausweis.] Notenumlauf 24,491,110 (Abnahme 385,250), Baarvorrath 22,077,334 (Abnahme 109,201), Notenreserve 11,323,630 (Zunahme 233,990) Pfd. St.

Paris, 23. Juli, Mittags 12 Uhr 40 Minuten. 3% Rente 70, 15, Italienische Rente 53, 55, Lombarden 405, 00, Staatsbahn 563, 75, Amerikaner 82½. Ziemlich fest.

Paris, 23. Juli, Nachm. 3 Uhr.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 35—70, 20. Italienische 5% Rente 53, 00. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 560, 00. do. ältere Prioritäten 270, 00. do. neuere Prioritäten 262, 50. Kredit-Mobilier-Aktien 273, 75. Lomb. Eisenbahnaktien 407, 50. do. Prior. 214, 50. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 82⅜.

Florenz, 22. Juli, Nachm. Italienische Rente 58, 80. Napoleonsd'or 21, 80.

Rotterdam, 23. Juli, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Fest.

Holl. wirkl. 2½% Schuld-Obl. 57. Oestreich. National-Anleihe 53¼. Oestr. 5% Metalliques 49⅜. Oestr. Silberanleihe 1864 58⅜. Russ. Eisenbahn 199, 50. Russische Prämien-Anleihe 211, 25. 1882er Verein. Staaten-Anl. 76⅝. Inländ. 3% Spanier 32¼. London 3 Monat 11, 86. Paris 3 Monat 47, 00

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.